Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 19. November 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 275

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Kunst und Sabbathzwang.

Die ersten Opfer des neuen New Yorker Tugend-Kreuzzuges.

New York, 19. Nov. Rose Sartella und Edward March von der Vaudeville-Bühne sind am Sonntag Abend im „Grand Opera House" verhaftet worden, und sie wurden heute, nebst dem Direktor John H. Springer, unter je $500 Bürgschaft zum Hauptverhör festgehalten, das am Freitag stattfinden soll. Diese Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des Sekretärs der „New York Sabbath Observance Society."

Rosa Sartella bezeugte, daß sie die Lieder „The Hottest Coon in Dixie". „Byonds the Gates of Paradiese" und „Beau Brummel" sang, stellte jedoch in Abrede, daß getanzt worden sei.

Der Richter fragte: „Sind Sie der Meinung, daß „The Hottest Coon in Dixie" ein religiöses Lied sei?"

„Nein", war die Antwort.

Der Dirigent des Orchesters bezeugte, daß er Weisung von der Opernhaus-Direktion erhalten hatte, keinerlei Tanzmusik-Stücke zu spielen, und daß er diese Weisung auch ausführte.

Diese Verfolgungen sind die ersten in dem neuen New Yorker „Anti-Laster"-Kreuzzug gegen die Sonntagabend-Konzerte, und man ist daher auf das Ergebniß dieser ersten Prozesse gespannt.

Kein Generalstreik.

New York, 18. Nov. Es wird versichert, daß die Arbeitgeber, welche zur „National Metal Trades Association" gehören, im Allgemeinen nicht die vereinbarte Verminderung der Arbeitszeit für die Maschinisten auf 9½ Stunden pro Tag mit einer entsprechenden Lohnverminderung verbinden werden. Sonach wird es zu dem befürchteten Generalstreik der Maschinisten nicht kommen. Doch sind kleinere örtliche Streiks nicht ausgeschlossen, — und es ist noch nicht ganz gewiß, ob dieselben ausschließlich vereinzelte bleiben; wenigstens die betreffenden Lokalverbände der internationalen Maschinisten-Gewerkschaft (die im Ganzen 60,000 Mitglieder umfaßt) mögen einen örtlichen Sympathiestreik erklären.

Holland-Boote auf Weltfahrten.

New York, 19. Nov. John P. Holland, der Erfinder des submarinen Bootes, erklärt, daß er mit seinen Booten, welche sich jetzt im Bau befinden, eine Anzahl Seereisen unternehmen werde. Unter diesen befinden sich eine Fahrt nach Cuba und eine andere nach Europa. Zur Vorsicht wird ein Dampfer die Boote begleiten. Der Dampfer wird Extraleute und Reservemaschinentheile mit sich führen, so daß keine Störung in der Fahrt eintreten kann, im Falle einer der Leute der Bemannung der Boote dienstunfähig wird, oder die Maschinen außer Ordnung gerathen sollten. Jedes der Boote wird eine volle Besatzung von sieben Mann führen.

Diese Probefahrten werden im nächsten März angetreten werden, währenddessen die schwersten Stürme auf dem Atlantischen Ozean wüthen. Die Fahrt nach dem Süden wird nach der Reise nach Europa unternommen werden. Die erste Haltestation wird auf den Bermudas gemacht, und dann wird direkt nach Lissabon gefahren werden.

Die Deutschen als Schnapstrinker.

Washington, D. C., 19. Nov. Auf Grund der Ausfuhr-Statistik wird neuerdings behauptet, daß man in Deutschland allmälig des Bieres müde werde, und die Deutschen sich in eine „Nation von Schnapstrinkern" verwandelten. Richtig ist allerdings, daß der Export von destillirten Spirituosen aus den Ver. Staaten nach Deutschland in neuerer Zeit größer ist, als nach irgend einem anderen auswärtigen Land. In dem Jahr, welches mit dem 30. Juni 1900 ablief, wurden 411,489 Gallonen Whiskey und 137,578 Gallonen „Rye" aus den Ver. Staaten nach dem Deutschen Reich geschickt.

Der Schnaps-Export nach den Philippinen-Inseln ist ebenfalls erheblich gestiegen.

Bahnunglück durch Unwetter.

Spokane, Wash., 19. Nov. Infolge einer Ausweitung der Geleise, welche durch Schnee und Regen verursacht war, entgleiste unweit Dragoon Station ein Güterzug auf der Spokane Falls- & Northern-Bahn an einem steilen Abhang. Ein „blinder Passagier" Namens John Klein, der sich mit sechs Anderen in einem Kalk-Waggon befand, wurde getödtet, und zwei der Anderen wurden schwer verletzt.

Schadenfeuer in Davenport.

Davenport, Ja., 19. Nov. Der vierstöckige Renwick Block, welcher von der „Davenport Furnture & Carpet Co." benutzt wurde, ist vollständig niedergebrannt. Schaden etwa $125,000, Versicherung nur $100,000. Das Feuer war hier das schlimmste seit Jahren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Portland, Me.: Vancouver von Liverpool.

An Scilly vorbei: Friesland, von New York — ab 7. November nach Antwerpen. (Sein Steuerruder ist beschädigt, und er befand sich im Schlepptau des britischen, von Newport News nach Rotterdam bestimmten Dampfers „Clowden".)

Zum jüngsten Bankdiebstahl.

Cincinnati, 19. Nov. Von den, schon gemeldeten kolossalen Unterschlagungen des verschwundenen Hilfskassirers Brown an der „German National Bank" drüben in Newport, Ky., soll eine gewisse Frauensperson in Cincinnati mehr wissen, als sie sagen will. Auch noch mit anderen Frauenzimmern soll Brown vieles Geld vergeudet haben; seine größten Verluste aber erlitt er angeblich durch Wetten an der Rennbahn.

Stadtraths-Bestechungs-Skandal.

Indianapolis, 19. Nov. Heute begann der Prozeß gegen den Stadtraths-Abgeordneten John M. Higgins, von der 15. Ward, welcher angeklagt ist, Bestechungsgelder verlangt zu haben. Eine große Menge war im Gerichtssaal zugegen, und man erwartet aufregende Verhandlungen.

Ausland.

Aus dem Reichstag.

Posadowsky-Interpellation wird vorerst nicht beantwortet.

Berlin, 19. Nov. Reichskanzler Graf Bülow hat wieder einen Beweis von seiner Schneidigkeit gegeben, indem er die, von den Sozialdemokraten verlangte sofortige Beantwortung ihrer Interpellation betreffs der Posadowsky-Affäre im Reichstag abgelehnt und erklärt hat, daß zunächst der China-Kredit als der bei weitem wichtigere Gegenstand zur Diskussion kommen müsse. Die Sozialdemokraten werden sich also noch etwas gedulden müssen. Vielen Ruhm werden sie mit ihrer Interpellation schwerlich ernten, zumal es jetzt bekannt geworden ist, daß der sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Schoenlank das bekannte Zirkularschreiben des Kommerzienraths Bueck, den 12,000 Mark-Brief, im Kloset eines Hotels gefunden hat. Ueber die indiskrete Ausbeutung dieses Fundes ist die öffentliche Meinung theilweise jetzt mehr aufgebracht, als über die Sache selbst, und die „Post" und „Berliner Neuesten Nachrichten" erklären gar das Vorgehen der Sozialisten in dieser Affäre für „einen Vorstoß der Umstürzler über Posadowsky hinaus gegen die staatlichen und nationalen Institutionen".

Die Eröffnung des Reichstages hat erklärlicher Weise eine Fülle von Gerüchten zu Tage gefördert, die theils offensichtlich den Stempel der Unglaubwürdigkeit an der Stirn tragen, theils absolut unkontrollirbar sind. So heißt es, der Kaiser sei entschlossen, den Reichstag aufzulösen, falls dieser die, von der Regierung gewünschte Indemnität für die Verausgabung der Kosten des China-Feldzuges verweigere. Das ist Unsinn. Die Regierung braucht gar nicht mit Kanonen nach Spatzen zu schießen, denn der Reichstag wird den China-Kredit bewilligen, das ist gar keine Frage, wenn er sich auch das Recht, energische Kritik zu üben, nicht nehmen lassen wird. Auch das Zentrum wird es hieran nicht fehlen lassen, weil es hofft, dabei etwas herausschlagen zu können. Augenblicklich hat sich die Zentrumspresse darauf verlegt, gegen die „Pumpwirthschaft" der Regierung zu eifern.

Ferner wird in Abgeordnetenkreisen erzählt, es müsse sehr bald zu einem ernsten Konflikt zwischen dem Grafen Bülow und dem Minister von Miquel kommen, weil Letzterer eine baldige Durchpeitschung des Zolltarifs wünsche, während der Reichskanzler es im Interesse des Reiches für besser hält, die Sache bis zur nächsten Session zu verschieben.

Die Richter'sche Fraktion stellte im Reichstag den Antrag auf Abschaffung der Theaterzensur.

Berlin, 19. Nov. Bei der Einreichung des Ergänzungs-Kredits für die China-Expedition versicherte der Reichskanzler Bülow nachdrücklich, die oft im Ausland gemachte Angabe, daß die ganzen chinesischen Wirren auf die deutsche Besetzung von Kiao-Tschau zurückzuführen seien, sei unwahr. Die Sozialdemokraten riefen laut dazwischen: „Sie ist nur zu wahr!"

Denunziren sich gegenseitig.

Münster, 19. Nov. Dr. Lütgenau, der Redakteur eines Sozialistenblattes in Dortmund, denunzirte kürzlich den Genossen Gerisch, Vorstandsmitglied des Sozialistenvereins in Essen, wegen betrügerischer Verwendung von Parteifonds bei der Staatsanwaltschaft. Letzterer leitete ein Strafverfahren ein, und darauf erhob Gerisch gegen Lütgenau die Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung.

Feldgeschütz mit Glyzerinmantel.

Köln, 19. Nov. Wie das in Essen erscheinende Sozialistenblatt „Weckruf" mittheilt, macht die Firma Krupp augenblicklich Materialproben für ein neues Feldgeschütz, mit dem die preußische Feldartillerie vollstndig neu ausgerüstet werden soll. Nach dem neuen System soll das Geschütz einen Glyzerinmantel erhalten, sowie eine Federvorrichtung, die den Rücklauf des Geschützes beim Abfeuern hemmt.

Selbstmorde.

München, 19. Nov. Hier hat Hauptmann Eduard Roger, der à la suite des 12. Infanterie-Regiments stand und zur Militärschießschule im Lager von Lechfeld kommandirt war, Selbstmord begangen.

Wien, 19. Nov. Zu Steyr in Oberösterreich hat der Reichsrath-Kandidat Direktor Ritzinger aus bis jetzt unbekannten Gründen sich selbst entleibt.

Auf Zerstörung gerichtet.

Die Chinesen lassen ihre Wuth an der Süd-Mandschurei-Bahn aus. — Christenfeindliche Unruhen in einer süd-chinesischen Provinz. — Die Gesandten in Peking nachgiebiger.

Kanton, 19. Nov. Flüchtlinge, welche hier eingetroffen sind, berichten über neue christen-feindliche Unruhen in der Provinz Kiang-Si. Die Nicht-Christen daselbst haben sich besondere Abzeichen angeschafft, und Alle, welche diese Abzeichen nicht tragen, schweben in Lebensgefahr. — Der Vizekönig jener Provinz hat einen Vertreter ernannt, um die französischen Ansprüche zu Schun-Tak zu erledigen, und drei französische Kanonenboote werden den Letzteren auf seiner Mission begleiten.

St. Petersburg, 19. Nov. Depeschen aus Wladiwostock, Sibirien, besagen, daß die Chinesen den südlichen Theil der Mandschurei-Bahn 300 Werst weit zerstört haben. Alle Bahnstationen an jener Strecke wurden niedergebrannt und vieles rollende Material wurde zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt.

Shanghai, 19. Nov. Der Staathalter der chinesischen Provinz Sze-Tschuen hat Befehl erhalten, sich dem chinesischen Hof anzuschließen. Dies verursacht Aufregung unter den Beamten der Provinz; denn es wird als ein Beweis dafür angesehen, daß sich die kaiserliche Familie nach Sze-Tschuen begeben will.

London, 19. Nov. Die „Times" läßt sich von ihrem Korrespondenten in Peking, Dr. Morrison, neuerdings melden:

Die Vertreter der Mächte haben die Berathung der Frage, auf welche Weise die chinesischen Prinzen und andere hohe Würdenträger bestraft werden sollen, wieder aufgenommen. Es scheint indeß, daß die Gesandten zum Nachgeben bereit sind, denn sie haben bereits ihre Forderung, daß die „Oberboxer" hingerichtet werden sollen, dahin abgeschwächt, daß sie mit der höchsten Strafe, welche das chinesische Gesetz vorschreibt, belegt werden sollen, — wobei sie aber vergessen haben, daß die Prinzen außerhalb des chinesischen Gesetzes stehen.

Die Nachrichten aus den südlichen Provinzen lauten ermuthigend. Vizekönig Li Hung Tschang sagt, daß Prinz Tuan sich nach der Wohnung seines Schwiegervaters in Ning Hai Hsien, an der mongolischen Grenze der Provinz Kan Su, geflüchtet hat.

Immer schlimmer werden die gesundheitlichen Verhältnisse in der Stadt Peking, und die Behörden blicken mit Besorgniß auf die nächste Zukunft Seit der Besetzung der Stadt durch die Truppen der Mächte sind viele Chinesen an den Blattern (welche im Winter am bösartigsten auftreten) und anderen ansteckenden Krankheiten gestorben. Da die Angehörigen fürchteten, daß ihre Begräbnisse durch die Ausländer gestört werden würden, haben sie die Särge mit den Leichen in ihren Häusern und Höfen behalten.

Die Frage der Fortschaffung des Abfalles ist von großer Wichtigkeit geworden. Da es den Eingeborenen verboten ist, die Abfälle auf die Straßen zu werfen, haben diese sich in ungeheuren Mengen in den Häusern und Höfen aufgehäuft, wodurch die Gefahr einer Epidemie geschaffen worden ist. In Anbetracht der großen Anzahl Truppen in und nahe der Stadt würde ein Ausbruch einer Epidemie die schrecklichsten Folgen haben.

Shanghai, 19. Nov. Verschiedene, sich hier aufhaltende britische Missionäre, die lange in China gelebt haben, meinen, die Kaiserin-Regentin habe eine bessere Auffassung von der Lage China's, von der Lage und Macht seines Volkes, als irgend ein Anderer; dazu habe sie einen oder zwei sehr tüchtige Berather. Dieselben Missionäre sehen ihren Rückzug in das Innere des Landes dahin an, daß die Kaiserin glaubt, mit etwas Zeitgewinn ihrerseits schließlich Herr der Lage zu werden. Die Missionäre lachen über die sogenannten Reformversuche des Kaisers, der auf die Staatsleitung kaum mehr Einfluß habe, als irgend ein Schulknabe.

Kürzlich hat die Kaiserinwittwe eine Proklamation erlassen, in welcher sie sagt, ihr Verlassen aus Peking sei keine Flucht, sondern lediglich von dem Wunsch diktirt gewesen,, sich mehr im Mittelpunkt des Reiches zu befinden. Weiter sagt sie, die Fremden bedrohten zwar das Land, sie seien aber nicht stark genug, um die Würde des kaiserlichen Hofes zu stören.

Tien Tsin, 19. Nov. Zahlreiche Fälle von Beraubung und Mißhandlung von Chinesen durch europäische Soldaten werden gemeldet. Seit der Zurückziehung des amerikanischen Kontingents von der Militärpolizei der ummauerten Stadt haben sich die Ausschreitungen vermehrt.

Auch die Chinesen in der amerikanischen Kuli-Abtheilung sind mehrere Male, während sie Nachts nach der Eingeborenen-Stadt zurückkehrten, beraubt worden, und sie sagen, die Räuber seien französische Soldaten gewesen. Jetzt tragen alle diese Kulis kleine amerikanische Flaggen, welche ihnen Schutz bieten.

Die Knappheit von Nahrungsmitteln und Heizmaterial macht sich besonders unter den Europäern fühlbar, und man hegt wenig Zweifel daran, daß die Chinesen im Winter schwer zu leiden haben werden.

Das Gerücht, daß Großbritannien ein fliegendes Geschwader aussenden wolle, ist noch unbestätigt, hat aber in Hongkong bedeutende Erregung verursacht.

Verurtheilte Bankbetrüger.

London, 19. Nov. Der Direktor Nelson und der Geschäftsführer Shimmon von der, kürzlich mit einer halben Million Dollars Verbindlichkeiten fallirten „Dumbells Bank" in Douglas (Insel Man) welche nebst den Konto-Prüfern kürzlich schuldig befunden worden waren, die Bücher der Bank gefälscht zu haben, sind heute zu je 5 Jahren Strafhaft verurtheilt worden. Die Anderen kamen mit Haftterminen von 6 bis 18 Monaten davon.

Wilhelmine war in Paris.

Paris, 19. Nov. Es wird nachträglich mitgetheilt, daß die vielgenannte junge Königin Wilhelmine von Holland während eines Theiles der verflossenen Woche inkognito in Paris weilte. Präsident Loubet aber wußte von ihrem Aufenthalt und sandte ihr jeden Tag weiße Blumen. Sie machte Einkäufe für ihre Hochzeits-Ausstattung, und sie hat ihr betreffendes Gemach, in der Avenue Niel, auf drei Monate belegt, wird also wohl noch mehr Besuche machen.

Keine weiteren Pestfälle.

Bremen, 19. Nov. Die Aerzte haben bekannt gegeben, daß seit dem Falle des Matrosen Kuntze, der an der Pest erkrankte, keine weiteren Fälle vorgekommen sind. Kuntze war Matrose auf dem deutschen Schiff „Marienburg", welches von Rosario Argentinien, gekommen war.

Vom Aufstand in Colombia.

Kingston, Jamaica, 19. Nov. Der britische Dampfer „Atrato" bringt die Nachricht hierher, daß die Aufständischen in der südamerikanischen Republik Colombia wieder mehrere wichtige Siege über die Regierungstruppen erfochten hätten und zur Zeit der Abfahrt des Dampfers im Begriff gewesen seien, in voller Macht gegen Panama zu marschiren.

Tolstois neuestes Drama.

St. Petersburg, 19. Nov. Graf Leo Tolstoi, der greise Schriftsteller, Dichter und Reformer, wird von Verlegern und Theateragenten jetzt förmlich belagert, welche die ausschließlichen Privilegien auf sein neues Drama „Der Leichnam" haben wollen.

Lokalbericht.

Von ihren Angehörigen vermißt.

Im städtischen Detektive-Bureau trafen heute mehrere briefliche Gesuche um Ermittelung von Vermißten ein. Die in Rochester, N. Y., wohnhaften Angehörigen von Frank Feit sind in großer Sorge um ihn, weil er seit einem Vierteljahre nichts mehr hat von sich hören lassen. Sie haben inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Frank im Monat August in der Stadt Buffalo von Straßenräubern überfallen und so schwer verletzt wurde, daß er im dortigen Emergency-Hospital untergebracht werden mußte. Nachdem er wieder hergestellt war, soll er sich nach Chicago begeben haben. Da er früher durch einen Schlaganfall geistig und körperlich so geschwächt war, daß er längere Zeit in einer Privatheilanstalt weilen mußte, so befürchten seine Angehörigen, daß er jetzt in einem hiesigen Hospital schwerkrank darniederliegt und unfähig sei, sie brieflich zu benachrichtigen. — Der 13 Jahre alte Lloyd Hughes ist am 31. Oktober unter Mitnahme seiner werthvollen Münzensammlung aus seinem Elternhause aus Kansas City spurlos verschwunden. Seine Eltern haben Anlaß zu glauben, daß er die Münzen verkauft und den Erlös zur Reise nach der Weltstadt Chicago benutzt habe. — Der 42 Jahre alte Barbier Jesse Connett hatte sich vor wenigen Monaten von Bluffton, Ind., angeblich nach Chicago begeben, um sich hier einen Barbierladen einzurichten. Seine Angehörigen und Freunde in Bluffton sind seitdem ohne jede Nachricht von ihm.

* Im Superiorgericht wurden heute fünf weitere Schadenersatzklagen, im Gesammtbetrage von $300,000, wegen angeblicher Eigenthumsentwerthung gegen die Hochbahnschleifen-Gesellschaft aegestrengt, und zwar wie folgt: Frederick Otis (Südostecke von Van Buren Straße und Wabash Avenue), $100,000; Nachlaß von E. Kellogg Beach (Nr. 223—225 Wabash Avenue), $50,000; John und Sarah Chapin (Südwestecke von Van Buren Str. und Sherman Ave.), $50,000; Washington Porter (Nr. 42—44 Fifth Avenue), $50,000; Charles A. Chapin (Atlantic Hotel), $50,000.

* Im Bundesdistrikts-Gericht ist zur Zeit die Anklage wegen Mißbrauchs der Post in Verhandlung, welche gegen David Dudenhaven erhoben worden ist, der unter dem Firmanamen „Chicago Grain & Produce Exchange" zahlreiche Personen dazu verleitet haben soll, ihm Geld zu Getreidespekulationen anzuvertrauen, welches er dann angeblich nicht weitergegeben, sondern gleich selber eingesackt hat.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsrate gestiegen.

St. Louis verdankt Chicago einen „Jahresgewinn an Menschenleben im Betrage von $1,200,000."

Nach dem neuesten Wochenausweis des Gesundheitsamtes ist die Zahl der Sterbefälle im Vergleich zur Vorwoche um 46 gestiegen, doch stellt dieselbe sich immerhin noch um 36 niedriger als es in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres der Fall gewesen. Die Zunahme wird von den Gelehrten des Gesundheitsamtes vornehmlich der Unvorsichtigkeit zugeschrieben, mit welcher sich hier am Abend des Wahltages ungezählte Tausende von Leuten stundenlang einer sehr ungünstigen Witterung ausgesetzt haben. — Die Zahl der Geburten überstieg die der Sterbefälle während der Woche nur um 23.

Nachstehend folgt eine vergleichende Tabelle, aus welcher ersichtlich ist, wie sich die Todesfälle auf die verschiedenen Altersklassen, Todesursachen u. s. w. vertheilt haben:

	17. Nov. 1900	10. Nov. 1900	18. Nov. 1899
Gesammtzahl der Todesfäll:	415	361	451
Todesrate p. Jahr, p. 1000	12.73	11.04	14.35
Nach Geschlechtern:			
Männlich	242	196	265
Weiblich	173	165	186
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	76	73	72
Zwischen 1 und 5 Jahren	45	37	58
Ueber 60 Jahre	95	57	89
Todesursache:			
Akutellnterleibskrankheiten	23	23	18
Schlagfluß	7	8	10
Bright'sche Nierenkrankheit	30	18	30
Bräune	17	12	24
Schwindsucht	46	56	48
Krebs	21	16	15
Krämpfe	6	9	14
Diphtherie	18	9	24
Herzkrankheiten	35	26	25
Nervenkrankheiten	20	17	25
Lungenentzündung	46	31	49
Typhus	7	5	10
Scharlachfieber	—	1	15
Selbstmord	4	6	7
Andere gewaltsame Todes-Ursachen	22	29	33
Geburten:			
Männlich			224
Weiblich			214
Zusammen			438

* * *

Da es hier bekannt geworden ist, daß vom Gesundheitsamt in St. Louis neuerdings mehr Gewicht als sonst darauf gelegt wird, die Zahl der daselbst durch Typhus verursachten Sterbefälle genau zu ermitteln — man will auf Grund der betreffenden Zahlen künftig die Agitation gegen unseren Drainagekanal betreiben — so hat der Statistiker der Chicagoere Sanitätsbehörde sich auch an's Rechnen gemacht und aus dem vorliegenden Material herausgerechnet, daß in St. Louis während der letzten zehn Monate, also seit der Eröffnung des großen Grabens, nicht nur keine Zunahme, sondern eine beträchtliche Abnahme an Todesfällen stattgefunden hat, die auf Typhus und verwandte Krankheiten zurückzuführen sind. Mit dem Durchschnitt für die zehn vorhergegangenen Jahre verglichen beziffert diese Abnahme sich für Typhusfälle auf 141, für sonstige Todesfälle auf 80. Da nun die St. Louiser an einer Zunahme der Todesfälle unfraglich dem Kanal die Schuld beigemessen haben würden, kann Chicago füglich für diesen auch das Verdienst an der stattgefundenen Abnahme beanspruchen, und somit hätte — das Menschenleben zu dem durch gesetzgeberische Verfügung festgestellten Marktpreis von $5000 gerechnet — St. Louis uns seit zehn Monaten eine Gesammtersparniß von $1,105,000 zu verdanken, eine Verbindlichkeit, die bis zum Jahresschluß sicherlich auf $1,200,000 steigen wird. Statt für solche Gutthat erkenntlich und dankbar zu sein, schmälen die St. Louiser nach wie vor und lassen sie nichts unversucht, die Schließung des Kanals zu erzwingen — ein Vorgehen, das man unter den obwaltenden Umständen geradezu als Selbstmord-Versuch bezeichnen muß.

Ueber seine Thätigkeit während der verflossenen Woche berichtet das Gesundheitsamt unter Anderem Folgendes:

Es wurden 77 bakteriologische Analysen vorgenommen, davon 44 an Krankheitskeimen. Es wurden 21,022 Stäbchen für die Blatternimpfung vertheilt und 192 Violen Heilserum für Diphtheriefälle. Zur Diagnostizirung von Typhus, Diphtherie und Tuberkulose wurden 420 Apparate fertig gestellt.

116 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden gemeldet, darunter 86 solche von Diphtherie und 30 von Scharlachfieber. 52 Desinfizirungen wurden vorgenommen.

Im Schlachthofrevier wurden 92,208 Pfund Fleisch als gesundheitsschädlich kondemnirt.

5782 Freibäder wurden verabfolgt.

Von Rauchinspektoren wurden 332 Betriebsanlagen besucht. In 195 Fällen wurde auf Abstellung von Rauchschäden gedrungen, 16 Strafanträge wurden gestellt, und in 17 Fällen wurde Abstellung des Uebels bewirkt.

Von 88 Milch- und Rahmproben, die im Laufe der Woche untersucht wurden, erwiesen 16 Prozent sich als minderwerthig.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch heute Abend und morgen; möglicherweise Schneegestöber morgen gegen Abend, bei sinkender Temperatur; starke nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend und morgen; kälter morgen Nachmittag oder Abend: nördliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Regnerisch heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 44 Grad; Nachts 12 Uhr 46 Grad; Morgens 6 Uhr 49 Grad; Mittags 12 Uhr 54 Grad.

Die Großgeschworenen.

Richter Tuley ernennt Arthur Gourley zu ihrem Obmann.

Richter Tuley vereidigte heute Vormittag die Großgeschworenen für den November-Termin und ernannte Arthur Gourley zu ihrem Obmann. Verschiedene der zur Dienstleistung Vorgeladenen wollten „entschuldigt" werden, weil sie dringende Geschäfte zu erledigen hätten, die nur von ihnen persönlich wahrgenommen werden könnten. Solche Entschuldigungen verfingen aber nicht bei Richter Tuley, der erklärte, daß er gerade möglichst viele Geschäftsleute unter den Großgeschworenen sehen möchte. A. Montgomery Ward, der ebenfalls zu den Vorgeladenen gehörte, konnte nicht zur Dienstleistung als Großgeschworener herangezogen werden, da er in Lake County, wo sich seine Sommervilla befindet, stimmberechtigt ist. Nachdem der Richter die Großgeschworenen instruirt hatte, zogen sie sich zu ihrer Sitzung zurück. Die November-Grandjury setzt sich aus den folgenden Bürgern zusammen:

John M. Gallagher, 459 W. 12. Str.; William F. Habbeler, 3624 Ellis Ave.; Charles A. Chase, 6647 Yale Ave.; Emanuel J. Kohn, 3223 Michigan Ave.; Robert R. Harrington, 49 Astor Str.; Peter S. Vanderkloot, 5617 Sangamon Str.; Thomas Blake, 1489 Ogden Ave.; Harry K. McEvoy, 264 Ohio Str.; David W. Redfield, 819 Chase Ave.; Arthur Gourley, 419 Ashlang Boulevard; Hiram H. Bradley, 1175 W. Congreß Str.; Horace L. Brand, 32 Cedar Str.; Nicholas Langnecht, 657 Melrose Str.; Allen R. Jewett, 2930 Indiana Ave.; Frank R. Brooman, 23 Scott Str.; George H. Bruns, 2893 N. Robey Str.; Theodore C. Lutz, 7734 Bond Ave.; Henry R. Feebles, 1349 N. 68. Court; John H. Kistner, 10324 Prospect Ave.; Henry L. Rogers, 872 W. North Ave.; Robert W. Gray, 417 Chestnut Str.; Franklin A. Luce, 472 Elm Str.; Emil Emsheimer, 495 LaSalle Ave.

Aus der Stadthalle.

Von Herrn John Druecker, dem Eigenthümer des Kühlspeichers Nr. 109—125 N. Canal Str. lief heute beim Gesundheitsamt eine geharnischte Beschwerde über den Schleppdampfer „Protection" ein, der vor dem Speicher wohl eine Viertelstunde lang seine Dampfpfeife ununterbrochen mit aller Macht hätte spielen lassen, gleichzeitig dichte Wolken schwarzen Rauches aus seinem Schlote speiend. Wegen der Rauchsünde wird das Gesundheitsamt dem Kapitän des Bootes vielleicht beikommen können, pfeifen aber hat er ungestraft dürfen, weil das Verbot überflüssigen Lärms erst heute Abend erlassen werden soll.

Die städtische Feuerwehr wird demnächst um drei neue Spritzenzüge vermehrt werden. Dieselben werden bezw. die Nummern 88, 89 und 90 erhalten und stationirt werden, wie folgt: Mayfair; Goose Island; 3600 W. 60. Str. Für die Kompagnie, welche nach Goose Island kommen soll, hat die Firma Armour & Co. dort ein hübsches Spritzenhaus bauen lassen, für die beiden anderen neuen Abtheilungen der Feuerwehr läßt die Stadt hübsche Bretterbauten errichten.

Auf den 11. Dezember ist von der Zivildienst-Kommission zur Besetzung von Stellen in der neuen Pumpstation der Wasserwerke, eine Beförderungs-Prüfung für Maschinisten vierter Klasse anberaumt worden.

Die Sichtung der Wahllisten ist nunmehr bis zur 27. Ward gefördert und wird voraussichtlich übermorgen beendigt werden.

Abschlägig beschieden hat heute der Richter Dunne das Gesuch des John J. Brown um ein Verbot an die Zivildienst-Kommission, das Ergebniß der Prüfung von Bewerbern um Anstellung als Hilfs-Stadtschreiber bekannt zu geben.

Die stadträthliche Kommission für die Anlegung kleiner Parks und Spielplätze hat die Mitglieder des Architekten-Vereins um Skizzen und Pläne für die Einrichtung der Spielplätze ersucht. Man denkt, auf die Einrichtung jedes der Plätze von $3000 bis $5000 zu verwenden.

* Mais stieg heute an der Produktenbörse in der ersten Stunde nach Eröffnung derselben um 3⅞ Cents und brachte für Novemberlieferung 43¼ Cents.

* Die Nachzählung der im 6. Kongreßdistrikt abgegebenen Stimmen hat ergeben, daß der Kongreßabgeordnete Henry S. Boutell mit einer Pluralität von 530 Stimmen den Sieg über Emil Hoechster, den demokratischen Kongreßkandidaten, davongetragen hat.

* Richter Martin sandte heute Frank Brady, einen der Polizei von St. Louis wohlbekannten Burschen, auf 60 Tage nach der Bridewell. Brady hatte gestern Abend den Versuch gemacht, in einer im Erdgeschoß gelegenen Wirthschaft an Van Buren Str. einen gewissen L. D. Burbridge zu berauben.

* Der Farbige Fred Smith, welcher heute im Polizeigericht des Desplaines Str.-Reviers unter der Anklage stand, mehrere Einbrüche, darunter auch den in die Wohnung von P. E. Durst, Nr. 32 Lake Park Ave., verübt zu haben, wurde den Großgeschworenen überwiesen.

Für bessere Landstraßen.

Der Wegeverbesserungs-Kongreß eröffnet.

In der Zentral Musikhalle wurde heute Vormittag nach einer Begrüßungsansprache, welche im Namen des Bürgermeisters vom Polizeisekretär und Oberradfahrer S. Mayer gehalten wurde, von Herrn W. F. Moore aus St. Louis, dem Präsidenten des „Nationalverbandes für Schaffung guter Landstraßen und öffentlicher Verbesserungen" der Wegeverbesserungs-Kongreß eröffnet. Herr Moore gab in seiner Eröffnungsrede der Hoffnung Ausdruck, daß der Bundeskongreß in seiner kommenden Sitzung Maßregeln zur Förderung der Zwecke des Verbandes treffen und zunächst wenigstens $100,000 bewilligen würde für die Anstellung von Erhebungen über das, was zu geschehen habe. In fünf Jahren, so hofft Herr Moore, werde der Bau einer guten, nach altrömischem Muster angelegten Heerstraße von New York nach San Francisco nicht nur in Angriff genommen, sondern annähernd fertiggestellt sein. An der Spitze des Ausschusses, welcher beauftragt worden ist, das zu erreichen, steht General Miles von der Bundesarmee. Herr Moore befürwortet, daß die Strafgefangenen im ganzen Lande bei Wegebauten beschäftigt werden sollten. Sie würden dann mit der „freien Arbeit" nicht in Wettbewerb treten und gleichzeitig unschätzbaren Nutzen schaffen. Es sei eine allgemein bekannte, aber leider bisher wie ein unabänderliches Verhängniß hingenommene Thatsache, daß die amerikanischen Landstraßen, von verschwindenden Ausnahmen in wenigen, engbegrenzten Bezirken abgesehen, unter aller Kritik seien, wodurch die Landwirthe, häufig für Wochen hintereinander, von jedem Verkehr abgeschnitten würden. Aber auch zur Erhöhung ihres Wohlstandes würde es wesentlich beitragen, wenn man es ihnen erleichterte, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, und den Städtern könnten dann besonders Gemüse aller Art erheblich billiger geliefert werden als jetzt.

Senator Dodge von Ohio, der zur Zeit dem Wegeverbesserungs-Bureau des Ackerbau-Ministeriums in Washington vorsteht, hat mit Herrn Moore zusammen während des letzten Jahres die mittleren Staaten und den Westen bereist, um Interesse für den Bau besserer Landstraßen anzufachen, und er versichert, daß sie überall bereitwilliges Entgegenkommen gefunden hätten. In zahlreichen Staaten haben zur Förderung der Sache bereits Konventionen stattgefunden, und der gegenwärtig hier tagende Konvent wird Ausschüsse ernennen, welche bei den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten entsprechende Maßnahmen befürworten sollen. — Wie an anderer Stelle dieses Blattes aus dem Bericht über die gestrige Geschäftssitzung der „Federation of Labor" zu ersehen ist, hat auch diese Körperschaft sich zu Gunsten einer derartigen Beschäftigung der Sträflinge erklärt, wobei der Delegat Powers von der Seemanns-Union sich in sehr beißenden Ausfällen gegen die wackeren Ackerbauer erging, welche die Gepflogenheit haben, ihre Steuern „an der Landstraße abzuarbeiten". Diese „Arbeit" bestehe darin, daß zu beiden Seiten der Straße ein Graben aufgepflügt werde, der, zufolge der Beschaffenheit der Straße selbst, zu deren Drainirung nicht das Mindeste beitrage. Und nachher wunderten sich die Farmer, daß ihre Straßen in der Regenzeit Morästen glichen.

Der vierfache Betrag.

Die Geschworenen in Richter Gibbons Abtheilung des Kreisgerichts erkannten heute Frau Frances Cunningham, welche die Illinois Central-Bahn auf $25,000 Schadenersatz verklagt hatte, einen solchen in Höhe von $20,000 zu. Die Klägerin wurde vor zwei Jahren beim Absteigen von einem Zug der genannten Bahn so schwer am Rückgrat verletzt, daß sie den Gebrauch ihrer Beine nie mehr wieder erlangen wird. Bei der ersten Verhandlung des Prozesses sprachen die Geschworenen der Klägerin $5000 zu, dieselbe gab sich aber damit nicht zufrieden, sondern verlangte eine zweite Verhandlung, deren Ergebniß allerdings ein viel günstigeres für sie ist, als dasjenige des ersten Prozesses.

Kurz war die Freude.

Der 23 Jahre alte Harry Fink aus West Baden, Ind., bekannte sich heute vor Richter Martin des Diebstahls einer Diamantnadel schuldig, und er wird hier so lange in Haft gehalten werden, bis die Polizeibehörde von West Baden ihn in Obhut nehmen wird. Fink hatte die Diamantnadel seines Zimmernachbars Edward Ballard im West Baden-Hotel viel bewundert und wiederholt das Verlangen geäußert, auch ein solches Schmuckstück zu besitzen. Am Samstag Abend war der junge Mann nach Chicago abgereist; wenige Stunden darauf vermißte Ballard die Diamantnadel, deren Werth er auf $300 veranschlagt. Er ließ die hiesige Polizei telegraphisch ersuchen, auf den von ihm Verdächtigten zu fahnden. Noch im Eisenbahnzuge wurde Fink ermittelt und verhaftet. Die kostbare Nadel zierte seine Kravatte.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der Philippinen-Krieg.

Manila, 19. Nov. Eine neue Thätigkeit der Philippiner sowie der Amerikaner ist auf der ganzen Linie zu bemerken, begünstigt durch das Ende der Regenzeit, welches wieder mehr Operationen gestattet. Eine ganze Reihe Gefechte, wenn auch meistens nur unbedeutende, hat in den letzten Tagen stattgefunden. Die Amerikaner gehen besonders auf der Insel Samar aggressiv vor, welche bis auf drei Küstenplätze vollständig von den Filipinos unter General Lukban beherrscht wird. Fortwährend feuern die Filipinos in die, von den Amerikanern garnisonirten Orte, und die Amerikaner sind nicht stark genug, um diesen Angriffen wirksam zu begegnen. — Kapitän McCalla vom amerikanischen Bundeskreuzer „Newark“ steht schon zum zweiten Mal wegen „schlechter Verwaltung und Mangel an Disziplin“ vor einem Kriegsgericht.

Die jüngst gemeldete Aufhebung der Depeschen-Zensur seitens der amerikanischen Militärbehörde in Manila gilt nur für Depeschen, welche von Manila direkt nach den Ver. Staaten gehen (und von welchen ebenfalls Abschriften geliefert werden müssen). Für diejenigen Depeschen, welche nach dem Orient gehen, besteht die Zensur weiter.

Neuer großer Bankdiebstahl.

Cincinnati, O., 19. Nov. Bankprüfer Tucker hat Besitz von der „German National Bank“ von Newport, Ky., ergriffen und eine Untersuchung der Verhältnisse der Bank angeordnet. Der Hilfskassirer der Bank, Frank Brown, ist verschwunden, und eine oberflächliche Untersuchung deutet an, daß Brown ein Defizit von ungefähr $201,000 hinterlassen hat. Brown war seit 18 Jahren in der Bank angestellt und die Beamten schenkten ihm unbedingtes Vertrauen. Es wird erklärt, daß seine Unterschlagungen seit zehn Jahren betrieben wurden. — Das Kapital der Bank beträgt nur $100,000, und Brown's Veruntreuungen belaufen sich auf das Doppelte des Betrages und auf mehr, als die Reserve und alle Bestände betragen. Zwar stahl Alvord in New York $700,000, aber er that dies in einer großen Bank, während Brown nicht so große Hilfsquellen hatte; er hat das denkbar Möglichste erreicht in einer kleinen Bank in einer Stadt, welche weniger als 30,000 Einwohner zählt!

Geschmuggelte Diamanten.

New York, 19. Nov. Bei der Ankunft des Schnelldampfers „New York“ begab sich eine große Anzahl Spezialbeamter des Schatzamtes und einige Geheimpolizisten an Bord und ersuchte, nach der von Frl. M. Dorrance bewohnten Kajüte gebracht zu werden. Bei Ankunft der Beamten hatte sie jedoch ihre Kajüte schon verlassen, und es war ihr gelungen, ihre drei Gepäckstücke durch das Zollamt zu bringen. Das Gepäck wurde indeß eingeholt, und nachher wurde ein Koffer und die Handtasche an den Abschätzer, und der andere Koffer nach einem Hotel geschickt. Es heißt, daß Frl. Dorrance viele neue Juwelen aus Europa mitgebracht hat, sowie eine Menge ungefaßter Diamanten.

Dem Dr. Franklin D. Kelly, einem hervorragenden Zahnarzt von Peoria, Ill., welcher Fr. Dorrance begleitete, wurde ein riesiger goldener Zahn abgenommen. Frl. Dorrance ist ebenfalls in Peoria wohnhaft. Dr. Kelly hatte auf der Pariser Weltausstellung zahnärztliche Arbeiten ausgestellt.

„Widerrufe oder stirb!“

Louisville, 19. Not. George Franklin Weaver, der Barbier und Politiker, welcher unter Anklage steht, in dem Prozeß gegen den früheren Staatssekretär Powers (welcher bekanntlich der Mitschuld an der Ermordung des demokratischen Gouverneurs Goebel schuldiggesprochen wurde) einen Meineid geschworen zu haben, verursachte gestern in einer hiesigen Barbierstube, wo er angestellt ist, riesiges Aufsehen. R. W. Ames, ein hervorragender republikanischer Politiker, betrat die Barbierstube und ließ sich von Weaver rasiren, ohne ihn zu kennen. Während er noch im Barbierstuhl lag, bemerkte Ames: „Wenn es nach mir ginge, würde Weaver, dieser Halunke, wie ein Hund gehängt werden!“ Im selben Augenblick hielt Weaver das Rasirmesser dem Kunden ganz dicht an den Hals und drohte ihm, wenn er nicht augenblicklich diese Aeußerung zurücknehme, ihm den Hals von einem Ohr zum andern durchzuschneiden! Ames nahm in der That seine Worte zurück.

Opfer von Bahnunfällen.

Birmingham, Ala., 19. Nov. Zu Hargrove, 60 Meilen südlich von Birmingham stießen während der Nacht zwei Züge auf der Southern-Bahn infolge des Mißverstehens von Befehlen zusammen. 3 Angestellte wurden getödtet, und 10 andere Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Janesville, O., 19. Nov. Ein Personenzug auf der Wheeling- & Lake-Eriebahn rannte gestern in eine offene Weiche. Der Lokomotivführer John Somers wurde getödtet, und vier Zugbedienstete sowie ein Passagier wurden verletzt.

White Pigeon, Mich., 19. Nov. Beim Zusammenstoß eines Extra-Güterzuges der Lake-Shorebahn mit seiner eigenen Lokomotive, in der Nähe von hier, wurden der Lokomotivführer Rollino und der Heizer Lund getödtet; die Leichen wurden verbrüht und arg verstümmelt.

Wollten den Vater los werden!

Poplar Bluff, Mo., 19. Nov. Der Landwirth Richard Alexander, wohnhaft 20 Meilen südlich von hier, unmittelbar auf der andern Seite der Arkansaser Staatsgrenze, wurde von seinem 15jährigen Sohn Walter mit einer Schrotflinte erschossen. Man suchte die Tödtung erst als eine zufällige hinzustellen, aber gewisse, sehr verdächtige Umstände veranlaßten die Polizei, den Jungen in ein scharfes Verhör zu nehmen, und derselbe gestand schließlich, daß er, seine Mutter, seine verheirathete Schwester und deren Gatte gemeinsam ein Mordkomplott ausgeheckt hätten, um den Alten „los zu werden“. Der Ermordete war 55 Jahre alt.

Lincoln's Bild stürzt.

Washington, D. C., 19. Nov. Mit einem Krach, der die schlafenden Insassen des Weißen Hauses aufschreckte und den Präsidenten McKinley und seine Gemahlin sehr störte, stürzte während der Nacht das prachtvolle Oelgemälde des Präsidenten Abraham Lincoln, welches viele Jahre das östliche Zimmer des Weißen Hauses geziert hatte, auf den Boden nieder und erlitt argen Schaden. Das Bild ist reichlich 7 Fuß lang und war in einem schwer vergoldeten Rahmen. Die Angestellten des Hauses verhalten sich sehr zugeknöpft bezüglich dieses Vorfalles. Uebrigens wird derselbe als ein neuer Beweis dafür bezeichnet, daß die Amtswohnung des Präsidenten in verfallenem Zustand sei, und der Kongreß sich beeilen sollte, die verlangten 2½ Millionen für eine neue Amtswohnung zu bewilligen.

Großer Dock-Einsturz.

Buffalo, N. Y., 19. Nov. Sechshundert Fuß weit sind die Minnesota-Erz-Docks Sonntag früh eingestürzt. Nicht weniger als 60,000 Tonnen Eisenerz fielen in den Blackwall-Kanal, zwei Jungen wurden dabei getödtet, und ein dritter wurde verletzt. Man glaubt, daß Triebsand den Einsturz verursacht habe. Wäre dieser später am Tag passirt, so wäre wahrscheinlich eine große Anzahl Menschenleben zu beklagen. Der finanzielle Verlust wird auf $200,000 geschätzt.

Verhängnißvolles Feuer.

Oswayo, Pa., 19. Nov. Vier Männer kamen in einer Feuersbrunst um, welche das „McGonigal House“ nebst zugehörigen Baulichkeiten sowie das Opernhaus zerstörte. Ein zu starker Druck von Naturgas in dem genannten Hotel hatte den Brand verursacht. Das Städtchen hat keine Feuerwehr, und eine Pumpe in der Gerberei liefert den einzigen nothdürftigen Brandschutz. Es waren 30 Personen in dem Hotel, und außer den vier Getödteten wurden zwei schwer verletzt.

Ausland.

Vom Sternberg-Prozeß.

Berlin, 19. Nov. Wie bereits erwähnt, hat im Sternberg-Prozeß das Gericht die persönliche Vernehmung der, in NewYork weilenden „Masseuse“ Fischer beschlossen. Die Vorladung erfolgte durch das deutsche General-Konsulat in New York. General-Konsul Dr. Bünz meldet nun, daß Frau Fischer bereit sei, nach Berlin zu kommen, wenn ihr außer freier Fahrt für sich und ihre Gesellschafterin eine Entschädigung von 5000 Mark gewährleistet würde. Der Angeklagte Sternberg erklärte sich bereit, die 5000 Mark zu zahlen. Der Gerichtshof wies aber, nach kurzer Berathung, aus prinzipiellen Gründen die Zumuthung zurück, die Bedingungen der Frau Fischer anzunehmen und damit einen Präzedenzfall zu schaffen, gab es jedoch dem Staatsanwalt anheim, der Frau Fischer „freies Geleit“ auszuwirken und ihr und ihrer Begleiterin je ein Retourbillet und angemessene Zeugengebühr zu bewilligen, wie das Gesetz es gestattet.

Schluß des spanisch-amerikanischen Kongresses.

Madrid, 19. Nov. Die Verhandlungen des spanisch-amerikanischen Kongresses sind zum Abschluß gelangt, und die Schlußsitzung war eine besonders glänzende. Der Präsident des Kongresses wies auf die Bande hin, welche zwischen Völkern der selben Rasse, Sprache und Lebensgewohnheiten bestehen sollten. Señor Feldivar von Salvador hat Spanier eingeladen, Südamerika zu besuchen. Señor Alonzo Ciado von Montevideo sagte, daß die lateinische Rasse nicht die angelsächsische zu hassen suchen, sondern sie eher nachahmen sollte. Der Ex-Kolonialminister Señor Morey y Prendergast befürwortete die Einigung aller lateinischen Rassen. Von großer Bedeutung dürften manche Besprechungen sein, welche nicht in öffentlicher Sitzung stattfanden.

Des Zaren Zustand.

Moskau, 19. Nov. Die neuesten Berichte über den Zustand des typhuskranken Zaren Nikolaus lauten günstig; doch ist man wegen der Schwäche der Herzthätigkeit beunruhigt.

Es heißt, die Krankheit sei durch Unvorsichtigkeit beim Trinken von frischem Wasser, während der Zar an der Influenza litt, hervorgerufen worden. Auch scheint kein Zweifel darüber zu herrschen, daß die kaiserlichen Schlösser in Livadia sich in einem schlechten gesundheitlichen Zustande befinden. Sie sind feucht und schlecht drainirt, und würden längst abgebrochen sein, wenn nicht der Zar bereits eine neue, prachtvoll gelegene Residenz auf dem Messandra'schen Besitzthum, östlich von Yalta, erbauen ließe. Es sind dort im Laufe des Herbstes verschiedene Fälle von Infektion vorgekommen, und man hegt große Besorgniß wegen der Kinder des Zaren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pretoria von Hamburg; Nomadic von Liverpool.
Boston: Ultonia von Liverpool.
Gibraltar: Hesperia, von New York nach Marseille u. s. w.
Havre: La Touraine von New York.
Liverpool: Etruria von New York.
Bremen: Friedrich der Große von New York.

Vom Südafrika-Kriegsfeld.

Pretoria, 19. Nov. Die Boeren sind wieder sehr thätig. Es wird gemeldet, daß der Obergeneral Louis Botha zu Roesendal, nördlich von Middelburg im Transvaal, eine Regierung errichtet hat, und daß er mit den, ihm zur Verfügung stehenden 150,000 Pfund Sterling den kämpfenden Burghers eine Krone den Tag bezahlt. Kommandant Abel Erasmus soll sich mit 2000 Mann, 1000 Wagen und 12,000 Stück Hornvieh am Olyphantfluß befinden. Aus Heidelberg wird berichtet, daß die Boeren die Burghers, welche sich ergeben hatten, unter Androhung des Todes zwingen, wieder die Waffen zu ergreifen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus St. Paul wird gemeldet, daß sich das Befinden des Bundessenators Davis auf's Neue verschlimmert, und der Fieberwahn sich wieder eingestellt hat.

— J. C. Kelsey, ein Angestellter der Telephon-Gesellschaft in Minneapolis, und 5 Mitarbeiter machten beim Powderhorn-See Versuche, ohne Drahtleitung zu telephoniren. Sie erklären, daß das Experiment vollständig glückte.

— Zu Bunceville bei Waco, Tex., starb Martin Irons, der früher vielgenannte Arbeiterführer, welcher als Leiter des Missouri-Pacificbahn-Streiks im Jahr 1886 berühmt wurde. Seit seinem Aufenthalt in Texas hatte Irons im Interesse der Debs'schen sozialistischen Bewegung gewirkt.

—Der bekannte Wall-Street-Makler, Francis D. Carley, der in Orange, N. J., wohnt, hat bekannt gemacht, daß er im Bundes-Gerichte zu Trenton seinen Bankerott anmeldete. Die Verbindlichkeiten werden auf mehr als eine Million angegeben; Bestände sind keine vorhanden!

— Die Sägemühlen von Laird, Norton & Co. und der „Empire Lumber Co.“ zu Winona, Minn., haben für den Rest der Saison den Betrieb eingestellt, und die „Winona Lumber Co.“ schließt ihre Mühlen am Dienstag Abend. Dies sind die größten Sägemühlen am Mississippi zwischen Minneapolis und Dubuque.

— Da sich auf der Stätte, wo der 16jährige Farbige John Porter in Limon, Col., von Lynchern verbrannt wurde, ein paar Knochen des Opfers fanden, hielt der Coroner einen Inquest ab. Die Geschworenen gaben, wie zu erwarten war, das Urtheil ab, daß Porter „von unbekannten Personen“ getödtet wurde. Die Knochen wurden dann in eine kleine Kiste gelegt und auf der „Richtstätte“ verscharrt.

Ausland.

— Die Kurse an der deutschen Börse sind in den letzten paar Tagen wieder etwas gefallen.

— Die deutschen Schlachtschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ stießen bei der Einfahrt in den Kieler Hafen zusammen und wurden leicht beschädigt.

— Aus Rom wird mitgetheilt, daß die Tochter des deutschen Zentrumsführers Dr. Lieber nach einer Audienz beim Papst den Entschluß gefaßt hat, den Schleier zu nehmen und in ein Kloster zu gehen.

— In London wurde Frl. Helene Zimmermann, Tochter von Eugen Zimmermann von Cincinnati, mit dem Herzog von Manchester getraut. Alles ging sehr still vor sich, wegen des Widerstandes der Angehörigen beider Theile gegen die Verbindung.

— Die deutsche Regierung will versuchen, die britische Regierung zu veranlassen, die deutschen Gefangenen, die auf Seiten der Boeren kämpften, freizulassen. Man glaubt, daß sich 300 solcher auf St. Helena und 250 auf Ceylon befinden.

— In Straßburg ist ein Anarchist Namens Francisco Anseld aus Cassale, Italien, verhaftet worden. Man glaubt, daß er sich im Auftrage der internationalen Anarchisten-Organisation auf einer Agitations-Reise befindet. Es ist festgestellt, daß er neulich in Berlin, Wien, Prag und München war.

— Daß die Einwanderung von Boeren in das Gebiet von Deutsch-Südwest-Afrika der deutschen Regierung angenehm ist, wie verkündet wurde, überrascht jetzt nicht mehr; denn offizielles Material, das dem Reichstag vorgelegt wurde, zeigt, daß die Verhältnisse in der Kolonie ganz und gar keine blühenden sind.

— Aus Hamburg wird gemeldet, daß der, ursprünglich für den Norddeutschen Lloyd gebaute, dann von der Hamburg-Amerika-Linie übernommene Ozeandampfer „Kaiser Friedrich“ jetzt von der russischen Regierung für Truppentransporte gemiethet worden ist und wahrscheinlich von derselben angekauft werden wird.

— In einer Besprechung des, vom amerikanischen Vizekonsul in Frankfurt a. M., F. W. Hanauer ausgehenden Vorschlags, permanente Ausstellungen amerikanischer Waaren in deutschen Städten zu errichten, bemerkt die „Kreuz-Zeitung“: „Die Regierung kann dies nicht gesetzlich verbieten, aber erhöhte Zölle würden das Mittel zum Zwecke liefern.“

— Ein schmachvoller Krawall fand in Agram in der Sitzung des kroatischen Landtags statt. Die gegnerischen Parteien setzten eine reguläre Schlägerei in Szene und zertrümmerten die Möbel und Fensterscheiben. Ein Mitglied schoß einen sechsläufigen Revolver auf die gegnerische Seite ab, und seine Kollegen hätten ihn beinahe gelyncht. Viele Abgeordnete wurden verwundet.

— In Pisek, Böhmen, wo der Polna'er Mädchenmord-Prozeß verhandelt worden war, der mit Verurtheilung des jüdischen Angeklagten Hilsner zum Tode endete, rottete sich später ein Haufen antisemitischen Pöbels zusammen und feierte „den Triumph des Rechts“ dadurch, daß er dem Fabrikanten Weiner sämmtliche Fenster seines Hauses einwarf. Jetzt wird übrigens gemeldet, daß das, über Hilsner verhängte Todesurtheil wahrscheinlich aufgehoben werden wird.

— Graf Kanitz, Dr. Lieber und andere hervorragende deutsche Reichstagsmitglieder haben angekündigt, daß eine Vorlage eingebracht werde, das Zollgesetz dahin abzuändern, daß auf Grund eines kaiserlichen Dekrets und mit Genehmigung des Bundesraths ad valorem-Zölle auf zollpflichtige Waaren erhoben werden sollen, die aus Ländern kommen, wo deutsche Waaren ähnlichen Zöllen unterworfen sind, vorausgesetzt, daß die Bestimmungen bestehender Verträge dadurch nicht verletzt werden. Der Vorschlag hat eine lebhafte Diskussion in der Presse hervorgerufen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: La Lorraine, von Havre nach New York; Noordland, von Antwerpen nach New York.

Der belgische Dampfer „Waesland“ fuhr von Philadelphia nach Liverpool ab, kehrte aber am Sonntagabend mit einem großen Loch im Bug zurück. Er war in der Delaware-Bai von dem Schooner „Elm City“ angerannt worden, der ebenfalls ein Loch davontrug. Die Passagiere des Dampfers werden jetzt mit Schiffen derselben Linie von New York aus abfahren.

Der in Boston eingetroffene Dampfer „Ultonia“ hatte auf seiner Fahrt von Liverpool starke Stürme zu bestehen. An Bord des Dampfers befanden sich Kapitän Joseph Mosquita und 15 Leute der Bemannung des Gloucester-Fischerschooners „Mary P. Mosquita“, welcher vor einigen Wochen von dem Dampfer „Saxonia“ von der Cunard-Linie in der Massachusetts-Bai in den Grund gebohrt wurde.

Lokalbericht.

Spurlos verschwunden.

Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, den Aufenthaltsort von Geo. Edward Russell, 362 Classon Ave., Brooklyn, wohnhaft, zu ermitteln. Russell kam am 21. Dezember 1899 von LaSalle, Col., wo er Heilung von einem Lungenleiden gesucht hatte, hier an und begab sich, wie er seiner Frau mittheilte, nach einem Hospital. Merkwürdiger Weise nannte er aber den Namen desselben nicht, und ließ sich die Briefe seiner Gattin postlagernd hierher schicken. Seit dem 7. Januar hat Frau Russell kein Lebenszeichen von ihrem Gatten mehr erhalten, so daß sie nicht weiß, ob derselbe noch am Leben, oder schon längst todt ist.

* Das Gebäude Nr. 515 W. Adams Str., welches Frau G. W. Champlin der episkopalen Diözese von Chicago als Knabenheim zum Geschenk gemacht hat, ist am Samstag von Bischof W. E. McLaren formell eingeweiht worden.

Eingesammelt.

Eine Verbrecherbande auf der Nordseite verhaftet.

Die Mitglieder sind der Polizei als gefährliche Burschen bekannt.

Allerlei Gesindel fängt sich im Schleppnetz der Polizei.

Trotzdem wurden gestern viele Räubereien verübt.

Die Polizei scheint jetzt wirklich Anstrengungen zu machen, um die Hochfluth von Raubanfällen, Diebstählen und Einbrüchen, die über Chicago hereingebrochen ist, nach Kräften einzudämmen. Einem anonymen Briefschreiber ist es zu verdanken, daß die Polizei der Chicago Ave.-Station gestern Abend eine Verbrecherbande verhaften konnte, die ihr Hauptquartier fast unter der Nase der Mannschaft der genannten Station hatte, und die bislang ungenirt in jenem Distrikt ihr sauberes Gewerbe betreiben konnte. Die Verhafteten sind: George McNichols, John Bovitz, Henry Hansen, James Doyle, John Tiffany, William Congdon und John Summers, und nur zwei von ihnen, nämlich Doyle und Tiffany, werden von der Polizei nicht mit Verbrechen in Verbindung gebracht, die kürzlich in jenem Distrikt verübt wurden. Die Bande, deren Anführer Bovitz gewesen sein soll, wurde auf Grund der Denunziation im Hause Nr. 98 Wesson Str., in nur geringer Entfernung von der Polizeistation der Ost Chicago Ave. gelegen, festgenommen. Wie die Polizei behauptet, haben Hansen und Congdon um 2 Uhr gestern Morgen, nur einen Block von der Bovitz'schen Wohnung entfernt, E. A. Norberg, der sich auf dem Heimweg nach seiner Wohnung, Nr. 42 Sigel Straße, befand, in Gemeinschaft mit einem noch nicht verhafteten Dritten, angefallen. Norberg setzte sich verzweifelt zur Wehre, wurde aber so schwer mißhandelt, daß er das Bewußtsein verlor, worauf ihm die Gauner Ueberrock, Uhr und Geld abnahmen, und ihn blutend auf der Straße liegen ließen. Außerdem legt die Polizei der Verbrecherbande zur Last, am Samstag Abend an Oak und Sedgwick Straße Adolph Carlson und seine Frau angefallen und beraubt, sowie einen Einbruch in die Wohnung von Charles Swanson, 206 Sedgwick Straße, verübt zu haben. Den Verhafteten wurde Bürgschaftsleistung nicht gestattet, obwohl mehrere Personen in der Station erschienen und sich bereit erklärten, die nöthige Bürgschaft für ihre Freilassung zu stellen.

Ein Polizist der Chicago Ave.-Station erhielt gestern Vormittag einen anonymen Brief, in welchem der Schreiber mittheilte, daß eine Räuberbande unter der Anführung von Bovitz in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Verbrechen begangen habe. Nachdem er die Namen der Mitglieder der Bande aufgeführt, fügte er hinzu, daß dieselben sich um 8 Uhr gestern Abend im Hause von Rovitz, Nr. 98 Wesson Str., versammeln würden. Da die Polizei schon lange auf die ihr als Verbrecher bekannten Kerle fahndete, deren Namen in dem Schreiben angeführt waren, so wurden alle Vorbereitungen für die Verhaftung getroffen. Die Detektives Hiott, Kinder, Jackson und Cederberg wurden ausgewählt, um in das Haus einzudringen, während der mit Polizisten besetzte Patrouillewagen in geringer Entfernung von dem Hause stationirt wurde, in dem die Verbrecherbande sich befinden sollte. Kurz vor 8 Uhr machten die Detektives sich auf den Weg, und während je einer von ihnen sich vor der Vorder- und der Hinterthüre des Hauses postirte, klopften die beiden Anderen, Einlaß heischend, an die Thüre. Da keine Antwort erfolgte, erbrachen sie dieselbe und stürmten, den Revolver schußbereit, in ein Zimmer, aus dem Stimmengewirr drang. Die Ueberrumpelung erfolgte so plötzlich, daß die sechs Männer, die, um einen Tisch gruppirt saßen, erst zur Besinnung kamen, als die Beamten schon mitten unter ihnen waren. Sie machten dann allerdings einen verzweifelten Fluchtversuch, und zwei von ihnen hatten auch schon die Außentreppe erreicht, fielen aber dort der Polizei in die Hände, welche das Haus inzwischen von allen Seiten umstellt hatte. Es kostete Knüppelhiebe und mehrere Schreckschüsse, ehe die überraschten Burschen sich ergaben, worauf sie schleunigst nach der Station geschafft wurden. Dort stellte sich heraus, daß Summers fehlte, worauf zwei Detektives sich nach seiner Wohnung, 99 Sedgwick Straße begaben, wo sie ihn auch fanden. Summers wollte sich mit einem schweren Hammer zur Wehre setzen, wurde aber bald gefügig, als er Revolverhähne knacken hörte.

* * *

Unter der Anklage, seinen Fahrgast James P. Robertson, Nr. 5336 Cornell Avenue wohnhaft, beraubt zu haben, wurde gestern der Lohnkutscher Eugene Considine verhaftet. Robertson, der hiesige Agent der „Atlantic Steamship & Insurance Company“, miethete Considines Gefährt gestern zu früher Morgenstunde, um nach Hause zu fahren. Unterwegs stieg er im Victoria-Hotel, an Van Buren Str. und Michigan Avenue, ab, wo er den Kutscher traktirte. Was später geschah, ist Robertson nicht mehr genau erinnerlich, er weiß nur noch, daß ihn Considine in verschiedene Kneipen schleppte, wo er flott traktiren mußte. Etwa zwei Stunden später stieg Robertson vor dem Hyde Park-Hotel, an 51. Str. und Lake Avenue, ab und sah zu seinem Erstaunen, daß ihm die Uhrkette von der Weste herabbaumelte, während die Uhr selbst verschwunden war. Er packte Considine und schleppte ihn in das Hotel, von wo aus die Polizei benachrichtigt wurde. Die Uhr, welche einen Werth von etwa $300 hatte, wurde unter dem Wagenpolster in der Droschke versteckt aufgefunden. Als Robertson seine Taschen durchsuchte, entdeckte er, daß seine ganze, aus etwa $20 bestehende Baarschaft, flöten gegangen war.

* * *

Einbrecher verschafften sich gestern Nachmittag Eingang in die Schneiderwerkstätte von Alexander Flower, Nr. 200 W. Madison Str., plünderten die Regale und schafften fertige Anzüge und Stoffe im Werthe von $1200 in das Erdgeschoß, um sie während der Nacht in aller Bequemlichkeit abholen zu können. Flower kam zufällig des Abends in sein Geschäft und sah natürlich sofort, daß ein Einbruch verübt worden war. Auf seine Meldung hin stellten Detektives eine Untersuchung an und fanden das gestohlene Gut im Erdgeschoß. Die Gauner hatten das Fenster ausgehoben und das eiserne Gitter vor demselben durchgefeilt, um ohne Mühe und Zeitverlust einsteigen zu können. Die Detektives verbargen sich im Erdgeschoß, um die Einbrecher abzufangen, indessen mußten dieselben Lunte gerochen haben, denn sie erschienen nicht.

* * *

Wie es scheint, geben hiesige Einbrecher jetzt auch Gastrollen in Austin. Am Samstag Abend entwendete ein Schleichdieb aus dem Oakdale-Hotel einen Dr. J. C. Prescott gehörigen Ueberzieher, und gestern zu früher Morgenstunde machten zwei Gauner den Versuch, in die Wohnung von W. E. Annawait, Nr. 5505 Ohio Str., nur zwei Blocks von der Austin Polizeistation gelegen, einzubrechen. Annawait hörte ein Geräusch an der Seitenthüre seines Hauses und erblickte durch ein Fenster zwei Kerle, die sich bemühten, das Schloß zu öffnen. Er zündete das Gas in seinem Zimmer an, worauf die Einbrecher schleunigst Fersengeld gaben.

* * *

Auch auf der Nordseite waren gestern mehrere Einbrüche zu verzeichnen. Aus der Wohnung von Frau Hilda Lof, Nr. 213 Townsend Str., wurden Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werthe von $200 gestohlen, und aus dem Zimmer von Frau F. W. Rood, welche im Granada-Hotel, an Rush und Ohio Str., wohnt, Kleidungsstücke im Werthe von $200, eine goldene Uhr nebst Kette, sowie ein Geldbeutel mit Inhalt.

* * *

Der Befehl von Polizeichef Kipley, alle verdächtigen Subjekte ohne Weiteres festzunehmen, hatte zur Folge, daß in vielen Polizeistationen fast alle Zellen gestern Abend besetzt waren. In der Lake Str.-Polizeistation sitzen vier Kerle, die sich Matthew Howard, John Green, Michael Curran und William Ryan nennen, unter der Anklage hinter Schloß und Riegel, eine ganze Anzahl von Raubanfällen verübt zu haben. Howard wurde von Robert Ritchie, Nr. 326 Austin Ave., als der Kerl identifizirt, der ihn gestern Morgen an Elizabeth Str. und Carroll Avenue beraubte, während Joseph Klein, Nr. 239 Illinois Str. wohnhaft, in Curran den Mann erkannte, welcher ihn an derselben Straßenecke am Dienstag Abend im Verein mit zwei Spießgesellen um $30 und seine goldene Uhr erleichtert hatte.

Die Polizei ist überzeugt davon, daß sich unter den etwa 200 Gefangenen, die am Samstag und gestern auf allgemeine Verdachtsgründe hin eingeliefert wurden, die Verüber von vielen Raubanfällen befinden. Die Polizei wird ihr Schleppnetz so lange auswerfen, bis die Stadt von den unsauberen Elementen, die sie in den letzten Wochen in allen ihren Theilen so unsicher gemacht haben, gründlich gereinigt ist. Polizeichef Kipley ordnete gestern an, daß in keiner der Wirthschaften im Levee-Distrikt des Nachts musizirt werden darf, und daß sämmtliche Wirthschaften der Nordseite von Frauenzimmern gesäubert und um Mitternacht geschlossen werden müssen.

Als Leiche aufgefunden.

Unglücklicher Zufall scheint den Tod von J. Schwartz herbeigeführt zu haben.

Ein etwa 25jähriger, dürftig gekleideter Mann, der am Samstag Vormittag im Nicolet-Hotel, Ecke von Randolph Str. und Fifth Ave., ein Zimmer miethete und sich als J. Schwartz in's Fremdenbuch eintrug, wurde heute Morgen, an Leuchtgas erstickt, todt im Bette liegend aufgefunden. Der Hahn des Gasarms stand halb offen, und das Zimmer war mit dem todtbringenden Gas vollständig angefüllt. Ein Selbstmord scheint nicht vorzuliegen, da Schwartz augenscheinlich den Versuch gemacht hatte, aus dem Zimmer zu gelangen. Sein Oberkörper hing über den Bettrand herab, so daß anzunehmen ist, daß dem Unglücklichen das Bewußtsein schwand, ehe er sich aus dem Bett schleppen konnte. Wahrscheinlich hatte Schwartz das Gaslicht bis auf eine kleine Flamme, die durch einen Luftzug erlosch, abgedreht. Wie er am Sonntag dem Hotel-Clerk mittheilte, war er längere Zeit außer Arbeit, hatte aber bei einem Althändler der Westseite eine Stelle gefunden, die er heute hätte antreten sollen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wahlrecht und Vertretung.

Das Stimmrecht wird bekanntlich nicht vom Bunde, sondern von den Einzelstaaten verliehen, denen deshalb auch das Recht zusteht, die Bedingungen seiner Verleihung festzusetzen. Doch soll jedem Staate im Abgeordnetenhause des Kongresses nur die seiner Bevölkerungszahl entsprechende Vertretung zustehen, und wenn ein Staat einem Theil seiner männlichen Bürger das Stimmrecht verweigert oder beschränkt, ohne daß sie sich des Aufruhrs oder eines Verbrechens schuldig gemacht haben, „so soll seine Vertretung in demselben Verhältnisse herabgesetzt werden, in welchem die Zahl dieser (der entrechteten) männlichen Bürger zur Gesammtzahl der männlichen Bürger von mehr als 21 Jahren in jenem Staate steht.“ Das heißt also, wenn ein Staat beispielsweise einem Drittel seiner volljährigen männlichen Einwohner das Stimmrecht entzieht, so soll auch seine Vertretung im Abgeordnetenhause des Kongresses um ein Drittel verkürzt werden.

Trotz dieser sehr klaren und unzweideutigen Verfassungsvorschrift weigert sich der Präsident, den Vorschlag zu unterstützen, daß denjenigen südlichen Staaten, welche den Negern das Wahlrecht entzogen haben, auch ein entsprechender Theil ihrer Kongreßabgeordneten abgenommen werden soll. Angeblich ist ihm nämlich von den besten Verfassungskennern mitgetheilt worden, daß die genannte Vorschrift durch den fünfzehnten Zusatz zur Verfassung wieder aufgehoben worden ist. Der fünfzehnte Zusatz verbietet jedem Staate, irgend einen Bürger nur wegen seiner Abstammung, Farbe oder früheren Knechtschaft politisch zu entrechten. Somit, heißt es, darf der Bund den Südstaaten nicht blos einen Theil ihrer Vertreter entziehen, wenn sie den Negern das Wahlrecht nehmen, sondern er darf ihnen überhaupt nicht gestatten, die Neger vom Stimmkasten auszuschließen. Der vierzehnte Zusatz erlaubt den Einzelstaaten noch, die Neger bedingungsweise zu entrechten, d. h. unter der Bedingung, daß sie sich eine Strafe gefallen lassen müssen. Dagegen ist es ihnen nach dem fünfzehnten Zusatz schlankweg untersagt, die politische Gleichberechtigung der Neger mit den Weißen abzuschaffen oder zu beschränken. Die Sache liege gerade so, wie wenn ein Staat, der die Berechtigung zum Ausschank berauschender Getränke an Bedingungen zu knüpfen pflegte, den Getränkehandel vollständig verbietet. Durch das Verbot werde jedes frühere Lizenzgesetz widerrufen, und Niemand dürfe berauschende Getränke weiter verkaufen, wenn er sich bereit erklärt, dafür eine Strafe zu bezahlen.

Alles das wäre vielleicht richtig, wenn die Südstaaten nicht nur thatsächlich, sondern auch der Form nach blos den Negern das Stimmrecht entzogen hätten oder entziehen wollten. Sie haben aber nicht angeordnet, daß irgend Jemand „wegen seiner Abstammung, Farbe oder früheren Knechtschaft“ das Wahlrecht verlieren solle, sondern sie haben letzteres allen Bürgern abgesprochen, die nicht eine gewisse Bildung oder ein bestimmtes Vermögen nachweisen können. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind jedoch alle Bürger, die oder deren Vorfahren schon im Jahre 1865 das Wahlrecht besaßen. Da nun vor der Beendigung des Bürgerkrieges kein Neger im Süden stimmen durfte, so sind von der „Bildungs- und Besitzprobe“ allerdings lediglich die unwissenden und besitzlosen weißen Bürger befreit, aber das Obergericht hat trotzdem erklärt, daß die betreffende Bestimmung nicht gegen das fünfzehnte Amendement verstößt. Denn ihrem Wortlaute nach kann immerhin noch jeder Neger stimmen, der sich zu Bildung und Vermögen emporschwingt, und ob das Gesetz auch in diesem Sinne vollstreckt wird, ist nicht Sache des Gerichtshofes.

Da somit die Südstaaten, laut der höchsten Autorität, das fünfzehnte Amendement nicht übertreten haben, so wird jeder Laie folgern, daß auf sie immer noch die Verfassungsvorschrift zutrifft, derzufolge jeder Staat nur im Verhältniß zu seiner Wählerzahl im Abgeordnetenhause vertreten sein soll. Wenn das fünfzehnte Amendement jener Vorschrift geradezu widerspräche so ließe sich allenfalls sagen, daß es sie thatsächlich aufhebt. Ein derartiger Widerspruch ist aber gar nicht vorhanden. Auf der einen Seite darf kein Staat einen Bürger nur wegen seiner Abstammung, Farbe oder früheren Knechtschaft entrechten, auf der anderen Seite darf aber jederStaat das Wahlrecht aus anderen Gründen beschränken, wenn er willens ist, auf einen Theil seiner Kongreßvertretung zu verzichten. Daß ein Staat ein Drittel oder die Hälfte seiner Bürger vom Wahlrechte sollte ausschließen dürfen, ohne auch nur einen einzigen Abgeordneten zu verlieren, wird keinem vernunftbegabtenMenschen einleuchten. Warum sollte in Mississippi, Louisiana und Süd-Carolina jeder Stimmgeber doppelt so viel zur Geltung kommen, wie in New York, Ohio und Illinois? Im Senate ist jeder Bundesstaat gleich stark vertreten, ob er nun 10 Millionen oder blos 50,000 Einwohner hat. Dagegen soll das Abgeordnetenhaus wenigstens annähernd aus dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht hervorgehen, d. h. soweit seine Zusammensetzung in Betracht kommt, sollen die Wähler des einen Staates genau so viel Einfluß haben, wie die des anderen.

Es ist denn auch nicht wahrscheinlich, daß Herr McKinley aus Verfassungsbedenken die Vertretung der Südstaaten nicht herunterschneiden lassen will. Viel näher liegt die Annahme, daß er den Süden für die republikanische Partei gewinnen zu können glaubt, nachdem die Rassenfrage durch thatsächliche Entrechtung der Neger aus der Welt geschafft ist. Indessen werden sich die nördlichen Stimmgeber auf die Dauer bei dieser „Lösung“ nicht beruhigen. Da es augenscheinlich und handgreiflich ungerecht ist, den weißen Wählern im Süden größeren Einfluß auf die Regierung einzuräumen, als sie ihrer Zahl nach besitzen sollten, so wird früher oder später ein Sturm der Entrüstung durch den Norden brausen.

Pan-amerikanisch und spanisch-amerikanisch.

Im Sommer nächsten Jahres soll in Buffalo eine all-amerikanische Ausstellung stattfinden, das heißt, eine Ausstellung, welche von ganz Amerika beschickt und besucht werden und zeigen soll, wie weit neben den Ver. Staaten Canada, Mexiko, Mittel- und Süd-Amerika in den Industrien und Künsten u. s. w. gediehen sind. Die Leitung des Unternehmens liegt in fähigen Händen. Der Generaldirektor Buchanan war früher Bundesgesandter in Argentinien und ist mit einem großen Theil von Südamerika und seiner Bevölkerung aus eigener Anschauung bekannt, und er hat eine Anzahl fähiger Assistenten, von denen sich — auch bezüglich Mexiko's und Mittel-Amerika's — Aehnliches sagen läßt. Man hat es eben besonders darauf abgesehen, die spanisch-amerikanischen Republiken zu der Ausstellung heranzuziehen und hat sich zu diesem Zwecke bemüht, es ihren Vertretern heimisch zu machen durch Aufführung von Gebäuden im frühen spanisch-amerikanischen Styl. Die Gebäude sind harmonisch gruppirt um kleine Seen und Teiche und an Kanälen, die der Niagara mit seinem Wasser füllt und von üppigem Grün umkränzt sein werden, und wenn sich der farbige Stuck und die rothen Ziegeldächer der Thürme und sonstigen Gebäude in den stillen glitzernden Wasserflächen widerspiegeln werden, wird es an spanisch-amerikanischen Anklängen nicht fehlen.

Die von der Ausstellungs-Gesellschaft versendeten Drucksachen, Briefe u. s. w. tragen einen Stempel, welcher den dem Unternehmen zu Grunde liegenden Gedanken illustriren soll. Er ist ein Medaillon mit der westlichenErdkugel, bei etwas näherem Zusehen entdeckt man aber, daß in jedem der beiden Kontinente — Nord- und Südamerika — eine Frauengestalt ruht, die sich über Zentralamerika die Hände reichen. Auf dem Bildchen ist die Zusammengehörigkeit und Einigkeit von Nord-, Süd- und Mittelamerika erreicht, aber wie steht es in Wahrheit damit? Man spürt nicht viel davon. Südamerika ist uns heute ferner als Europa und ferner als Europa den Ver. Staaten wohl jemals war; jedenfalls ferner als vor vierzig und fünfzig Jahren, ferner als noch vor fünf Jahren. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts stand die große Republik den spanisch-amerikanischen Ländern viel näher. Während ihrer Befreiungskriege fanden die Süd- und Mittel-Amerikaner volle Sympathie im Norden und auch Unterstützung, so weit das möglich war. Die Monroe'sche Erklärung gegen jede Ausdehnung europäischer Herrschaft auf der westlichen Erdhälfte fand damals in Südamerika dankbaren Widerhall, und die große Hochseeschiffahrt der Ver. Staaten that ein übriges, die Nord- und Südamerikaner einander näher zu bringen. Mit dem Verfall der Schifffahrt hörte der unmittelbare Verkehr so gut wie ganz auf; man mußte über England reisen um nach Rio zu kommen und alle Geldgeschäfte mit Südamerika wurden in London und Paris, in späteren Jahren auch in Berlin erledigt. Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre machte man große Anstrengungen, den südamerikanischen Republiken näher zu kommen und das Bureau der amerikanischen Republiken wurde gegründet. Onkel Sam machte keinen Siegeslauf in seinem Liebeswerben, aber er hätte durch Ausdauer doch wohl eine Annäherung und ein besseres Verhältniß erzielen können, wenn der spanisch-amerikanische Krieg nicht gekommen wäre. Durch sein Unglück gewann Spanien die Sympathien der spanisch-amerikanischen Republiken, und durch die Besetzung Cubas, die Angliederung Portoricos und der Philippinen gewannen die Ver. Staaten deren Antipathie. Dazu kam noch das Gespenst derFurcht. Man begann in der Monroe-Doktrin nicht mehr einen Schutz Südamerikas, sondern eine Bedrohung zu sehen, und redete schon von einem Zusammenschließen der kräftigsten südamerikanischen Staaten zu einem Schutz- und Trutzbündniß gegen die auf den Erobererweg gegangene nordischeRiesenrepublik.

Daraus wurde, so viel man weiß, nichts, aber es hat sich in Madrid soeben ein Kongreß vertagt, zu dem sämmtliche südamerikanische Staaten mit einer einzigen Ausnahme Delegaten geschickt hatten, und dessen erklärte Aufgabe es war, innigere Beziehungen zwischen unsern „Schwesterrepubliken“ und deren von Onkel Sam gedemüthigten Mutterlande herbeizuführen. Natürlich wurde von vornherein betont, daß politische Fragen dabei nicht zur Verhandlung kommen würden, und man hat auch nichts von politischen Besprechungen gehört. Aber — man hat überhaupt nichts gehört von Beschlüssen, und es wurde nur gemeldet, daß in „informellen“ Besprechungen, die die Oeffentlichkeit nichts angehen, wichtige Dinge verhandelt wurden.

Wie die Ver. Staaten so sind auch die südamerikanischen Länder heute Europa näher als je zuvor; wie wir mit unserm, so liebäugeln sie mit ihrem „Mutterlande“, während sie dem liebewerbenden Onkel Sam die kalte Schulter zeigen. Die Leiter der panamerikanischen Ausstellung werden sehr thätig sein müssen, wenn Buffalo im Sommer 1901 den Beweis liefern soll, daß die schöne Freundschaft zwischen Nord- und Südamerika, die ihr Stempel zeigt, auch in Wirklichkeit besteht.

Lokalbericht.

Federation of Labor.

Neuer Vorschlag zur Abschaffung der Konkurrenz von Sträflingsarbeit.

Um zu verhindern, daß die im Staatszuchthaus von Joliet internirten Sträflinge auch in Zukunft in Konkurrenz mit den Gewerkschaften gebracht werden, instruirte die „Federation of Labor“ in ihrer gestrigen Sitzung ihren Ausschuß für Gesetzgebung dahin, in Verbindung mit der „League of American Wheelmen“ und anderen Radfahrer-Verbänden eine Vorlage zu entwerfen, welche verfügt, daß die Sträflinge an Wegebauten beschäftigt werden, wie dies zur Zeit z. B. im Staate New York der Fall ist. Diese Vorlage soll der Legislatur in ihrer nächsten Sitzung unterbreitet werden. werden. Die Verbände der Radfahrer werden gerne Hand in Hand mit ihren neuen Verbündeten vorgehen, da sie im Interesse besserer Landstraßen eine derartige Maßregel schon lange eingeführt sehen wollen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Delegat O'Connor von der Musiker-Union, daß die Ablehnung der Anti-Sträflingsarbeit-Vorlage, welche die Federation unter der Administration von Gouverneur Altgeld in der Legislatur zur Annahme zu bringen sich bemühte, in erster Linie durch die feindselige Haltung des Gouverneurs selbst zu Falle gebracht worden sei.

Zu einer erregten Szene kam es, als Delegat James Bowman von der „Preßmen's Union“ den Antrag stellte, die Delegaten zu der morgen in Kewanee beginnenden Staatskonvention der „Federation of Labor“ dahin zu instruiren, gegen jeden Antrag zu stimmen, den über den hiesigen „Record“ und die „Daily News“ verhängten Boycott aufzuheben. Kaum war der Antrag gestellt, als D. H. McElroy, einer der Delegaten, dagegen protestirte, daß die Delegaten überhaupt instruirt würden, und als der Antrag nach längerer Debatte fast einstimmig zur Annahme gelangte, resignirte McElroy als Delegat. An seiner Stelle wurde J. M. Vail und an Stelle von Ed. Ryan, welcher aus anderen Gründen als Delegat resignirte, T. H. Botheroyd zu Delegaten erwählt. George H. Maxwell von der „National Irrigation Association“ hielt eine Ansprache an die Federation und forderte sie auf, Delegaten zur Konvention des besagten Verbandes zu ernennen, die am Mittwoch in der Zentral-Musikhalle beginnt. Zur Konvention der „American Federation of Labor“, welche am 6. Dezember in stimmig Präsident Fitzpatrick als Delegat gewählt.

Feuerhaken als Waffe.

Aus den Anlagen der „Artesian Stone & Lime Company“, Ecke W. Ohio Str. und Grand Avenue, mußte gestern Vormittag der 60 Jahre alte Vormann William Nash nach dem Boulevard-Hospital, Nr. 1359 Central Boulevard, mittels Ambulanz geschafft werden. Nash hatte die Wuth des Maschinisten Frank Spring dadurch erregt, daß er ihm Vorwürfe machte, die Spring von sich wies. Während des daraus resultirenden Streites rückte Nash, wie behauptet wird, dem Maschinisten auf den Leib. Spring soll alsdann mit einem eisernen Feuerhaken seinen Gegner so wuchtig auf den Kopf geschlagen haben, daß der bejahrte Mann bewußtlos zusammenbrach. Nash ist im Hause Nr. 74 Edgemont Avenue wohnhaft. Seine Verletzung wird von den ihn behandelnden Aerzten als eine sehr schwere bezeichnet. Frank Spring, wie auch dessen Bruder Salvador, welcher der Streitszene beiwohnte, befinden sich jetzt in der W. Chicago Ave.-Revierwache hinter Schloß und Riegel.

* Im Versammlungssaale der „Elks,“ im Freimaurertempel, fanden sich gestern Nachmittag zahlreiche Freunde des vor einem Jahr verstorbenen Kapitäns Lewis L. Troy, des langjährigen Superintendenten vom sechsten Eisenbahnpostdistrikt, zu einer Erinnerungsfeier an den Abgeschiedenen zusammen. Unter den Rednern, welche die hohen vorbildlichen Tugenden ihres verblichenen Freundes rühmten, befanden sich der bekante Prediger Dr. H. W. Thomas von der Chicagoer Volkskirche, Bundesrichter C. C. Kohlsaat, John P. Ahrend, Kaplan L. W. Levin vom Grant-Veteranenverein und H.W. Hughes aus West Liberty, Iowa.

— Verzweiflungsschrei. — Studiosus (zu seinem Schneider, der mahnen kommt): „Aber Mensch, können Sie denn nicht einmal die Sonntagsruhe einhalten?“

Wahlgeographie.

Mit ihrer Hilfe hofft Lorimer in den Kongreß zurückzugelangen.

Schutzlos wie ein Waisenknabe steht Postmeister Gordon da.

Eine Kirchenstatistik in Aussicht genommen.

Der Kongreß-Abgeordnete Lorimer hofft, daß seine am 6. November angeordnete Zurückziehung aus der gesetzgebenden Körperschaft der Republik nur eine vorübergehende sein wird. Daß es ihm schwer, wenn nicht unmöglich sein würde, in dem zweiten Kongreß-Distrikt, wie derselbe gegenwärtig zusammengesetzt ist, nochmals zu siegen, sieht er vollkommen ein — deshalb will er auch garnicht erst einen Versuch dazu machen, sondern sein Augenmerk darauf richten, daß bei der bevorstehenden Neueintheilung der Kongreß-Distrikte dem zweiten Bezirk eine republikanische Mehrheit gesichert wird. Zur Zeit besteht dieser Bezirk aus der 10., 28., 29., 30. und 35. Ward, aus dem Township Cicero und einem kleinen Theile der 27. Ward. Seine Zusammensetzung ist demnach eine überwiegend demokratische. Daß Lorimer trotzdem drei Mal erwählt werden konnte, war theils auf außergewöhnliche politische Verhältnisse zurückzuführen, theils auf Gegenseitigkeits-Verträge, die Lorimer mit demokratischen Wardbossen abschloß, Verträge, welche die andere Seite aber in letzter Zeit entweder als für sie zu gefährlich gekündigt oder die sie einfach nicht einzuhalten vermocht hat. Aber Lorimer will zurück in den Kongreß, wo er sich die Staatsmanns-Sporen verdient hat. Deshalb wird er anzustreben versuchen, daß die Staats-Legislatur statt der 29. und der 30. die 12. und die 13. Ward in den Kongreßbezirk einfügt. Bei der Neugestaltung der Kongreßbezirke wird man überhaupt die republikanischen Mehrheiten in einzelnen Stadttheilen und in den Landbezirken von Cook County so auszunützen versuchen, daß den Demokraten statt der jetzt von ihnen behaupteten vier nur zwei von den sieben Kongreßbezirken halbwegs sicher sein werden, nämlich der 4. und allenfalls der 5. Die republikanische Mehrheit im 6. Bezirk wird man durch eine Verstärkung aus dem jetzigen siebenten wesentlich heben, und der erste Distrikt soll einen Theil seines Ueberschusses an republikanischen Stimmen dem dritten Bezirk abgeben.

* * *

Postmeister Gordon soll nur recht geringe Aussichten darauf haben, daß man ihn auf weitere vier Jahre im Amte belassen wird. Den Kongreß-Abgeordneten Foß und den Bank-Kontrolleur Dawes, welche ihm seine erste Ernennung verschafften, hat er angeblich durch Nicht-Berücksichtigung von Schützlingen derselben, bezw. durch die Entlassung von solchen aus dem Postdienst heftig vor den Kopf gestoßen, so daß diese beiden Herren nicht nur keine Hand für ihn rühren, sondern wohl gar gegen ihn arbeiten werden. Gouverneur Tanner zeigt sich demPostmeister direkt feindlich und erklärt offen, daß er Gordon bekämpfen würde, falls er als Nachfolger Culloms zum Bundes-Senator gewählt werden sollte. Ob Bundes-Senator Mason auf Seiten Gordons steht, ist nicht bekannt, auch weiß man nicht genau, ob Masons Wort im Weißen Hause etwas gilt.

Es werden nun an die Neubesetzung der Postmeisterstelle schon allerlei Spekulationen geknüpft. Verschiedene einflußreiche Geschäftsleute, darunter besonders John V. Farwell jr., befürworten jetzt, wie schon vor Jahren, die Beförderung des Hilfs-Postmeisters Hubbard auf den Posten, da derselbe die Leitung des Dienstes in Wirklichkeit schon seit vielenJahren geführt hat. Es wird in Washington aber wohl heißen wie schon zuvor: es hat Niemand etwas dagegen, daß Hubbard die Arbeit thut, aber den Titel und das Gehalt brauchen wir zur Belohnung eines unserer Leute.

Als solche Leute werden von hier aus schon jetzt Graeme Stewart, William Boldenweck und Bernard Eckhardt in Vorschlag gebracht—und man darf vielleicht annehmen, daß die Ernennung einem Herrn zugewendet werden wird, der im Frühjahr bei dem Rennen um die republikanische Mayors-Nomination zwar dicht bis ans Ziel kommt, dasselbe aber nicht erreicht.

* * *

Nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse Chicagos mag eine ungemein zahlreich besuchte Konferenz bleiben, welche gestern in Brands Halle an der N. Clark Str. von Sozialisten aller Schattirungen abgehalten worden ist. Diese Berathung währte, mit kurzen Unterbrechungen, von 10 Uhr Vormittags bis fast um Mitternacht. Als Redner traten darin Professor George D. Herron, Thomas J. Morgan, Walter Thomas Mills, Seymour Stedman, George Koop, Thomas J. Kidd, Stitt Wilson, Wm. H. Wise, James B. Smiley und Andere auf. Der Grundton der Verhandlungen war eine gewisse Befriedigung über den Ausfall der jüngsten Nationalwahl. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß die zahlreichen Auch-Sozialisten, welche sich an der Bryan-Bewegung betheiligt haben, die demokratische Partei nunmehr entweder freiwillig verlassen oder bei deren geplanter Reorganisation von ihr abgestoßen werden würden und dann für eine rein sozialistische Bewegung zu haben sein möchten. Der Beschluß, eine solche, mit Verwischung aller Fraktionsunterschiede und unter Beiseitelassung unfruchtbarer Zänkereien, auf lokalem Gebiete unverweilt in's Leben zu rufen und mit allerKraft zu fördern, war das Ergebniß der Versammlung. Eine Parteikonvention, von welcher der formelle Anfang hiermit gemacht werden soll, soll spätestens am 15. Dezember abgehalten werden. Der Plan der Sozialisten geht dahin, für die nächste Frühjahrswahl einen populären Mann von anerkannter Begabung, etwa Clarence S. Darrow, als Mayors-Kandidaten aufzustellen und unter der Führung desselben eine Hurrah-Kampagne einzuleiten, von der sich Enthusiasten nicht nur große agitatorische Erfolge versprechen, sondern sogar die Möglichkeit, den Nominirten im Mayorssessel zu landen. Wenn nun diese letztere Möglichkeit, für's Erste wenigstens, vollkommen ausgeschlossen erscheint, so würde die Ausführung des vorstehend mitgetheilten Planes doch der Frühjahrswahl ein bedeutend erhöhtes Interesse verleihen und das Ergebniß derselben, besonders für Mayor Harrison, recht problematisch machen.

* * *

Im Gebäude des Christlichen Jünglings-Vereins an La Salle Str. ist heute Nachmittag ein Fünfundzwanziger-Ausschuß zusammengetreten, welcher von der „Chicagoer Vereinigung von Kirchengemeinden und Kirchenarbeitern“ ernannt und mit der Aufnahme einer Kirchenstatistik beauftragt worden ist. Der Ausschuß soll Schritte thun, um zu ermitteln, welche Stellung die Einwohnerschaft Chicago's auf religiösem Gebiete einnimmt. Zu diesem Zwecke soll von Haus zu Haus angefragt werden, zu welcher Religion sich die einzelnen Familienvorstände bekennen, oder welcher Kirche — auch wenn sie zu keiner gehören — sie den Vorzug geben. Zugleich mit diesen Erhebungen sollen solche über die Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung angestellt werden, in der Absicht, die Beseitigung der schlimmsten Uebelstände anzubahnen, welche auf diesem Gebiete festgestellt werden mögen.

Zu Mitgliedern des Fünfundzwanziger-Ausschusses sind als Vertreter der verschiedenen Kirchen und Sekten die nachfolgenden Herren ernannt: Römische Katholiken—Pfarrer F. C. Cox; Lutheraner—Pastor R. S. Weidner; Evangelische Gemeinschaft—J. R. Crosser; Freie Methodisten—B. C. McLennan und H. F. Ward; Bischöfliche Methodisten — B. C. Richardson und J. H. Hopkins; Kongregationalisten — Graham Taylor und David Beaton; Presbyter — R. A. Rondthaler und W. P. Merrill; Baptisten — Charles R. Henderson und Wm. M. Lawrence; Unabhängige Gemeinden — F. W. Gunsaulus, H. W. Thomas und Jenkin Lloyd Jones; „Christians“ — F. G. Tyrell und W. H. Willett; Unitarier—Albert Lazenby; Ethische Gesellschaften — W. M. Salter und Wilbur Nesser; Swedenborgianer — L. R. Mercer; Universalisten—R. A. White; Jüdische Gemeinden — Joseph Stolz; Reform. bischöfl. Methodisten — Samuel Fallows.

* * *

Im Stadtrathe dürfte es heute Abend zu einer lebhaften Debatte über die Polizeiverwaltung kommen. Die Gegner des Bürgermeisters wollen dessen Gesuch um Ermächtigung, die Polizeimacht zeitweilig um 121 Mann zu verstärken, zum Anlaß für Angriffe auf die Amtsführung des Polizeichefs nehmen. — Polizeiinspektor Shea äußerte sich über diesen Gegenstand dahingehend, daß Chef Kipley ein so tüchtiger Polizeibeamter sei wie man ihn nur finden könne, daß ihm aber vielfach durch politischen Einfluß die Hände gebunden seien. „Ich kann mir lebhaft vorstellen“, sagte er, „daß Joe sich sehr häufig versucht fühlt, seine Stellung niederzulegen, aber im nächsten Augenblick denkt er dann wohl an sein schönes Gehalt und zieht den Karren weiter. — Als ein wahrer Gemeinschaden haben sich bei der Rechtspflege in den Polizeigerichten die städtischen Klageanwälte erwiesen, die häufig — mitunter in höherem Auftrage, oft aber auch ohne solchen — für angeklagte Strolche und Wegelagerer Fürsprache einlegen, und deren Empfehlungen die um ihre Stellungen besorgten Polizeirichter sich zur Richtschnur dienen lassen. Den Polizisten kann's man nicht verdenken, daß sie nachlässig im Dienste werden, wenn sie sehen, daß gemeingefährliche Burschen, die sie — oft mit Lebensgefahr — eingefangen haben, vom Polizeirichter gegen Zahlung einer nominellen Strafe wieder freigegeben werden. — Aber hauptsächlich brauchen wir auch mehr Polizisten. Um die Mittel zur Anstellung von solchen wenigstens theilweise aufzubringen, sollte die Stadtverwaltung eine Steuer auf alle Fuhrwerke legen, welche in den Straßen der Stadt verkehren.“

* * *

Die „Chicago Art Association“ will zu erreichen versuchen, daß das steuerpflichtige Eigenthum in der Stadt mit einem Tausendstel seines Werthes zum Besten des Kunstinstitutes belastet werde, um es diesem zu ermöglichen, „den Geschmack des Publikums auszubilden“.

* Unter der Anklage, sich von verschiedenen Wirthen auf der Südseite $300 in kleineren und größeren Beträgen dadurch erschwindelt zu haben, daß er ihnen gefälschte Anweisungen auf sein Monatsgehalt aufhängte, wurde James A. Howarth, angeblich ein Eisenbahnangestellter, gestern Abend von den Detektives Dubach und Farrelly verhaftet und in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel gebracht.

Kohlenhaufen in Brand.

Das Feuer schwelte fünf Tage lang.

Am vergangenen Montag gerieth durch Selbstentzündung in dem Kohlenhof der Youghiogheny & Lehigh Co., einem der größten der Stadt und am Nordpier gelegen, ein Kohlenhaufen, der 200 Tonnen enthielt, in Brand. Das Feuer war ganz unten in dem mächtigen Kohlenlager ausgebrochen und verrieth sich anfänglich nur durch eine schwache, weißgraue Rauchsäule. Mit der Zeit wurde dieselbe aber stärker und dunkler, ein Beweis dafür, daß das Feuer trotz der Wasserströme, welche Arbeiter über den Kohlenhaufen gossen, an Ausdehnung zugenommen hatte. Am Samstag wurde der Rauch so dick und der brennende Kohlenhaufen verbreitete eine so intensive Gluth, daß man erwartete, jeden Augenblick die Flammen emporlodern zu sehen. Da die Gefahr für das ganze Kohlenlager eine immer größere wurde, so wurde die Feuerwehr benachrichtigt. Am Samstag Abend legte die Prahmspritze „Illinois“ neben dem Pier an, und ließ drei Stunden lang ihre mächtigen Wasserstrahlen auf den 300 Fuß langen Kohlenhaufen spielen, bis jede Gefahr vorüber war. Die 200 Tonnen Kohlen waren allerdings schon bis auf einen kleinen Rest von dem Feuer verzehrt worden, das fünf Tage lang im Innern des Haufens geschwelt und langsam, aber stetig um sich gegriffen hatte.

Die Heimkehr.

Stundenlang warteten gestern im Rock Island-Bahnhof und in der Umgebung desselben Tausende von Irländern auf die Ankunft des aus Südafrika zurückgekehrten „eirischen Ambulanzkorps“. Der Zug, welcher die 20 Mann aus New York hierher brachte, traf mit beträchtlicher Verspätung ein, und es regnete sehr nachdrücklich, während die Ankömmlinge vom Bahnhofe aus zu der Empfangsfeier in der Waffenhalle des 7. Regiments geleitet wurden. Aber das that der überquellenden Begeisterung der Daheimgebliebenen keinen Eintrag — sie sahen vielmehr eine Ehrenpflicht darin, aus Liebe zu der Sache, für welche ihre Freunde unter der Boerenflagge gekämpft und Strapazen aller Art ausgestanden haben, wenigstens für kurze Zeit den Unbilden der Witterung Trotz zu bieten. Unter Denen, welche die Heimkehrenden auf dem Bahnhofe willkommen hießen und nachher an der Empfangsfeier theilnahmen, befand sich ein junger Boeren-Hauptmann, Namens Felix Hertog, der mit Cronje in Gefangenschaft gerathen, aber mit Hilfe eines amerikanischen Kauffahrteischiffes von dem Felseneiland St. Helena nach San Francisco entkommen ist. — Die Vereinigten eirischen Gesellschaften machten auch Herrn Hertog, der sich auf dem Wege zu Verwandten in Pittsburg befindet, für gestern zu ihrem Ehrengast. Nach dem Rede-Aktus in der Waffenhalle fand Abends in McCoys Hotel ein Bankett statt. Dazu traf noch eine weitere Abtheilung amerikanischer Transvaal-Krieger ein, deren Mitglieder in Montana und Arizona zu Hause sind, wohin sie am Mittwoch, unter der Führung des Ingenieurs S. P. Matthews, der ihr Hauptmann gewesen ist, die Weiterreise antreten werden.

Die heimgekehrten Chicagoer sind: Patrick O'Connor, Michael Enright, J. T. Rogers, T. T. Cashill, John Duff, Thomas T. Murray, John J. Quinn, William J. Hurley, James B. Coyne, Dr. James Slattery, Hugh B. Ryan, Daniel L. Daly, J. T. Castello, J. E. Richard, Patrick J. Griffin, Wm. Dwyer, John F. Walsh, Patrick Carroll, Edward J. Healy und John A. Murphy.

Jahresversammlung der „Associated Charities“.

In den im Unity-Gebäude befindlichen Geschäftsräumen der „Associated Charities“ fanden sich heute Nachmittag die Miglieder des Direktorenrathes und die Vertreter der einzelnen Zweigvereine zur Jahresversammlung zusammen. Ueber die Frage, wie die für Wohlthätigkeitszwecke benöthigien Fonds in Zukunft aufgetrieben werden sollen, entspann sich eine längere Debatte. In jedem der 11 Distrikte dieses großen Hilfsvereins sind bisher die Mittel zur Armenpflege von Angestellten jedes dieser 11 Zweigbureaux durch Kollektionen erlangt worden; in Zukunft will man alleFinanzangelegenheiten, auch diese Kollektionen, durch einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Zentralausschuß, dem auch der Schatzmeister des Zentralvereins als Mitglied angehören soll, besorgen lassen. Aus dem Berichte des Schatzmeisters erhellt, daß die Gesammtausgaben der „Associated Charities“ während des verflossenen Geschäftsjahres in runder Summe $36,000 betrugen.

Ein rüstiger Fußgänger.

Nachdem jüngst ein gewisser Arthur Newton seine Freunde dadurch in Erstaunen gesetzt hatte, daß er die Strecke zwischen Chicago und Evanston hin und zurück in 5 Stunden und 20 Minuten zu Fuß zurücklegte, erklärte der 24 Jahre alte Andrew J. Murphy in seinen Bekanntenkreisen, daß er in noch kürzerer Zeit die nämliche Fußtour machen könnte. Wetten wurden abgeschlossen. Gestern Vormittag kamen dieselben zum Austrag. Murphy trat Punkt 8 Uhr von Superior und State Str. aus seinen Marsch nach derStadthalle in Evanston an. Bis zum Lincoln Park ging er die State, alsdann die N. Clark Str. entlang. In zwei Stunden und 12 Minuten legte er die 12 englische Meilen lange Strecke zurück. Für den Rückweg gebrauchte er 2 Stunden und 28 Minuten. John Keefe, Peter Ochs, Joseph Bunks, W. Walter Martin, A. B. Nedell, G. P. Gillman und Georg F. Collins folgten in Kutschen dem Wanderer; sie fungirten als Referenten und Preisrichter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Leonard Sueß,

am Sonntag, den 18. November, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. November, vom Trauerhause, 1086 S. Robey Str., um 9 Uhr Morgens, nach der St. Paulus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Sueß, Gattin.
Katharine Sueß, Susie Wagner, Töchter.
J. G. Wagner, Sohn.

Todes-Anzeige.

Harmonia Loge No. 221, J. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Conrad Dalbke,

am Sonntag Morgen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. November 1900, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause 136 Newton Str. aus. Die Beamten sind ersucht, Dienstag, 12 Uhr Mittags, in der Logenhalle zu erscheinen.

Oskar Heinze, Obermeister.
Hans Kriegsmann, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Lady Washington Loge No. 769 K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bruder

John Eul

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Leichenbestattungsgeschäft von Fritz Turner, 3510 S. Halsted Str., nach Oakwood Friedhof. Die Mitglieder wollen sich um 1 Uhr in der Logenhalle einfinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. In O. R. A.:

Helene Scholz, Prot.
Fritz Scholz, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Josephina Schlatterer,

im Alter von 42 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Vormittag um 9:30 Uhr vom Trauerhause, Nr. 266 Clybourn Ave., aus nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Schlatterer, Gatte.
Johann Schlatterer, Schwager.
Aghatha Schlatterer, Schwägerin,
nebst Verwandten und Bekannten.

Darf sie nicht belästigen.

Richter Chetlain erließ heute gegen den Polizei-Telegraphisten Don Carlos S. Mitchell einen Einhaltsbefehl, durch welchen denselben verboten wird, fernerhin seine Frau Anna Mitchell zu belästigen, die sich im April von ihrem Manne trennte. Wie dieselbe behauptet, pflegt ihr Mitchell auf der Straße aufzulauern und Geld von ihr zu verlangen, unter der Drohung, sie öffentlich zu blamiren, wenn sie nicht schleunigst mit dem Mamon herausrücke. Mehrfach soll er sie bei solchen Gelegenheiten in die Arme gekniffen haben, sodaß sie blaue Flecken davontrug. Auch soll Mitchell gedroht haben, seiner Frau das Lebenslicht ausblasen zu wollen, wenn sie sich unterstehe, eine Scheidungsklage anzustrengen, obwohl sie dazu genügenden Grund habe. Wie sie behauptet, pflegt es Mitchell mit der ehelichen Treue nicht sehr genau zu nehmen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „When We Were Twenty-One".
Illinois. — Anna Held in „Papa's Wife".
Studebaker. — „The Gipsy Baron".
Grand Opera House. — „On the Quiet".
McVickers. — „Caleb West".
Great Northern. — „A Lady of Quality".
Dearborn. — „Lady Windermeres Fan".
Hopkins. — „Held by the Enemy".
Alhambra. — „A Trip to Coontown".
Bijou — „Guilty Mother".
Academy. — „Lost in the Desert".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Konzert der Senefelder.

Das Programm des gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle abgehaltenen Konzertes des „Senefelder Liederkranz" bot den zahlreichen Besuchern eine sehr reichhaltige Sammlung verschiedenartiger musikalischer Genüsse. Die Romantiker unter den Komponisten waren durch Karl Maria v. Weber und Viktor Neßler vertreten; Richard Wagner war mit der Ouvertüre „Rienzi" auf dem Programm verzeichnet; die Modernen waren durch Theodor Faßbänder, den Verfasser des auf dem Fest des Nordöstlichen Sängerbundes preisgekrönten Chores „Das deutsche Lied", und durch Viktor Herbert, dessen „Amerikanische Phantasie" durch das Orchester zu Gehör gebracht wurde, repräsentirt; und auch die Opernliteratur war nicht vergessen worden, denn den Beschluß des Konzertes bildete die Aufführung des Vorspiels zur Neßler'schen Oper „Der Trompeter von Säckingen". Dem Dirigenten Herrn Kern gebührt aber nicht nur wegen dieser geschickten Zusammenstellung, sondern auch wegen der gediegenen, im hohen Grade genußbringenden Ausführung des Programms hohes Lob. Der unter seiner Leitung stehende Männerchor wurde allen Anforderungen vollkommen gerecht, die mit dem Vortrag selbst so schwieriger Lieder, wie die Faßbänder'sche Preiskomposition, Max Bruchs „Vom Rheine" und Karl Figens Ballade „Der Scharfenstein" an ihn gestellt waren, und bekundete seine hervorragenden Eigenschaften — Straffheit im Klang und Rhythmus, Tonfülle und Kraft, Präzision und Nüancirung des Vortrages und deutliche Aussprache des Textes — aufs Neue. Durch den geschickten, auch innerlich belebten Vortrag von Schubert's „Wenn ich in Deine Augen seh", von Gounod's „Frühlingslied", wie auch von einer Rossini'schen Sopranarie erbrachte Frau Ida Hemmi den überzeugendsten Befähigungsnachweis, zu den leileistungstüchtigsten Chicagoer Konzert-Sängerinnen gezählt werden zu dürfen. Als Kirchensängerin ist Frau Hemmi schon seit Jahren im Sinai-Tempel thätig, als Konzertsängerin läßt sie sich leider in der letzten Zeit in deutschen Kreisen nicht mehr so häufig, wie früher, vernehmen. Herr Hermann Dietz bewährte seine an dieser Stelle bereits wiederholt gerühmten Sängereigenschaften auch gestern mit der Ausführung der Partie des Werner Kirchhofer im Vorspiel der Neßler'schen Oper und des Baritonsolos in der Scharfenstein-Ballade. Die anderen im Vorspiel der Oper Mitwirkenden, die Herren J. Schultz, Albert Palmer und Henry Hüber, wie auch die Mitglieder des Chors bekundeten während der Aufführung die rechte „Trompeter von Säkkingen"-Stimmung und entledigten sich ihrer Aufgaben, weil mit Begeisterung und künstlerischem Schwunge, nach jeder Beziehung hin erfolgreich. Das ganze Konzert erwies sich als ein großer Genuß für die zahlreichen Hörer, die denn auch nicht müde wurden, nach jeder Nummer ihre Anerkennung durch stürmischen, langanhaltenden Applaus zu bekunden. Nach dem Konzert setzte ein flottes Ballfest ein, das einen nicht minder allseitig befriedigenden Verlauf nahm.

Novemberfest der Schweizer.

Helvetias Söhne gaben sich vorgestern Abend in der Nordseite-Turnhalle ein Rendezvous. Es war die jährliche Novemberfeier, die große Schaaren von Schweizern herbeiströmen ließ. Der geräumige Saal prangte im Schmuck der Farben der freien Schweiz, und ein zahlreiches Publikum lauschte mit sichtlichem Genuß der Begrüßungsansprache des Festpräsidenten, Herrn A. Benz, der Festrede des Schweizer Konsuls, Herrn A. Holinger, und den Vorträgen der mitwirkenden Gesangvereine.

Herr Benz betonte die Thatsache, daß die Schweizer als die modernen Vorkämpfer der Freiheit gelten, und wies auf die Aufgaben hin, die sie in diesem Lande zu erfüllen haben. Redner ermahnte seine Landsleute, nicht eher zu rasten und zu ruhen, als bis sie eine Veste Helvetia geschaffen hätten, gleichwie ihre deutschen Brüder eine Burg Germania bauten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine tiefempfundenen und wohlgefügten Worte.

Nicht weniger Applaus wurde Herrn Holinger zutheil, als er mit Begeisterung zum Zusammenhalten der Schweizer im fremden Lande ermahnte und auf die Gefahren hinwies, die dem Deutschthum hierzulande drohen.

Einen mächtigen Eindruck machte der Massenchor, der unter der Leitung von Herrn Benz stand. Zündend wirkten Zweißigs „Schweizerpsalm" und „An mein Vaterland" von Baumgartner. Aber auch die einzelnen Vereine boten außergewöhnliche Leistungen. Der Schweizer Männerchor, der von Herrn Heinrich von Oppen dirigirt wurde, sang die Lieder „Schweizer-Heimweh" von Mayer und „Auf der Alm" von Milanowicz so gut, daß er ein Da Capo zum Besten geben mußte; die Zugabe war „Wenn alle Brünnlein fließen" von Baldamus. Der Schweizer Klub-Sängerbund blieb hinter diesem Verein nicht zurück; er brachte, unter der Direktion von Herrn F. A. Eggler, Attenhofers „Frühlingsgruß" mit einer solchen Begeisterung zum Vortrag, daß er sich zu einem Encore bequemen mußte; er trug als Zugabe „Du mein Alles" von Kaun vor. Der Grütli-Männerchor endlich glänzte mit Schnyders „Schweizerland;" sein Dirigent, Herr C. Gutzwiller, errang mit dieser Nummer unstreitig einen Erfolg.

Herr Stoelting erfreute die Zuhörer durch ein Posaunensolo. Das Frey'sche Orchester füllte die Pausen aus und lieferte die Tanzmusik.

Der Schweizer-Turnverein veranstaltete ein Schauturnen, das nicht leicht übertroffen werden kann.

Ein Hochgenuß für jedes treue Schweizerherz war die Aufführung des „Rütlischwurs" durch den Thalia-Verein, der die besten schauspielerischen Talente der hiesigen Schweizer Kolonie in sich vereint. Die Leitung des Festes lag in Händen folgender Herren: C. Birchmeier, A. Benz, A. Holinger, C. Altorfer, L. Brugger, J. Bodenmann (Vereinspräsidenten), Dr. Borter, W. Schieß, G. Fehr, J. Regi, L. Vogelsanger, Seb. Ithem, G. Huber, P. Kundert, J. Beck, F. Deiß, J. Baumgartner, C. Scheuner.

Die Vereinigten Schweizer Vereine bestehen aus dem Grütli-Verein, dem Schweizer-Männerchor, der Schweizer-Wohlthätigkeitsgesellschaft, dem Schweizer-Klub, dem Schweizer-Turnverein und dem Thalia-Verein.

Schwäbischer Frauenverein.

Ebenso erfolgreich wie eindrucksvoll verlief die Feier des 3. Stiftungsfestes, verbunden mit Fahnenweihe, welches der Schwäbische Frauenverein gestern in Yondorf's Halle, Halsted Str. und North Ave., abhielt. Der Besuch war so groß, daß die Festgäste in der geräumigen Halle dicht zusammenrücken mußten, aber die Feststimmung litt darunter durchaus nicht. Eingeleitet wurde die Feier durch ein, von Frau L. Schnitzler deklamirtes Festgedicht, worauf die Gesangssektion des Vereins unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten G. Berndt das Lied „Heimwärts" vortrug. Ebenso beifällig wie diese Nummer wurden ein Guitarre- und Mandolin-Solo von W. und C. Hildinger, ein komischer Vortrag von Herrn Kleinert und ein Tyroler-Lied, gesungen von Frau E. Schelle, aufgenommen. Nun folgte die Hauptnummer des Festes, die Fahnenweihe. Die hübsch kostümirten Fahnenjungfrauen trugen die prächtige neue Fahne, welche auf einer Seite das württembergische Wappen, auf der andern einen Eichenkranz und das Motto „Furchtlos und trew" eingestickt trägt, im Umzug durch die Halle und überreichten sie dann der Präsidentin, Frau Backmann, die sie mit einer kurzen, der Gelegenheit angemessenen Ansprache in Empfang nahm. Die eigentliche Festrede wurde von Herrn E. F. L. Gauß in bekannter schwungvoller Weise gehalten, nachdem die Gesangssektion das „Fahnenlied" gesungen hatte. Nach der Festrede ließ sich der „Schwäbische Sängerbund", Dirigent G. Gundlach, in einem vorzüglichen Vortrag hören, und ein von den Geschwistern Wirth und Frau Hunziger gesungenes Terzett, der „Rosenwalzer" bildete das Ende des Nachmittags-Programmes. Nach der Souperpause kam unter der Leitung von Frau M. Schmidt das Lustspiel „Ein gutes Rezept" zu erfolgreicher Darstellung. Die Rollen lagen in den Händen folgender Mitwirkenden: M. Schmidt, Frau E. Sebastian, Th. Backmann, J. Frank, Frl. E. Fleck, Frau L. Schnitzler, H. Gundling und Frau C. Müller.

Ein solenner Ball bildete den würdigen Abschluß der genußreichen Feier, für welche die Arrangements von den folgenden Beamten des Vereins in mustergiltiger Weise getroffen worden waren: Frau Th. Backmann, Präsidentin; Frau L. Hill, Ex-Präsidentin; Frau R. Hartwick, Vize-Präsidentin; Frau L. Schnitzler, protokollirende Sekretärin; Frau A. Huber, Finanzsekretärin; Frau K. Fleck, Schatzmeisterin; Frau F. Roedle, Führerin; Frau F. Weibel, innere Wache; Frau L. Haußmann, äußere Wache; Verwaltungsrath: Frau L. Zimmerer, Frau L. Elser und Frau L. Binder.

Schubert-Damenchor.

Mit einem genußreichen Konzert, einer urkomischen Aufführung und einem flotten Ball feierte gestern der Schubert-Damenchor in Schoenhofen's großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., sein viertes Wiegenfest.

Der festgebende Verein sang unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Carl L. Mayr, J. F. Wagners Marsch „Unter dem Doppeladler", und „Waldandacht" von Abt und entfesselte damit einen wahren Sturm von Applaus. Die Glanznummer jedoch war die humoristische Szene „Eine ländliche Konzertprobe" von Ernst Simon, die vom Damenchor mit Frau Georgine Hubert als Solistin in effektvoller Weise vorgetragen wurde. Der Gesangverein „Almira" brachte Dregert's „Zieh' hinaus" und „Wenn alle Brünnlein fließen" von Baldamus zu Gehör. Ferner wirkten mit der Amphion Singing Club und der Arion Bandonion Club.

Ungeheure Heiterkeit rief die Aufführung von „Ein Kaffeekränzchen bei Frau Vogelsberg" von Moritz Peuschel hervor, wobei die Frauen Georgine Hubert, Emilie Scholz, Amalie Bobeng, Sophie Meier und Frl. Lulu Fischer mitwirkten.

Die Vorbereitungen lagen in Händen folgender Frauen:

Frau Georgine Hubert, Präsidentin; Frau Amalie Bobeng, Sekretärin; Frau Sophie Meier, Schatzmeisterin; Frau Auguste Huebner, Frau Bertha Roth, Frau E. Nevermann, Frau Marie Klaus und Frau Louise Sachs.

Der Vorstand des strebsamen Vereins setzt sich folgendermaßen zusammen: Frau Georgine Hubert, Präsidentin; Frau Auguste Huebner, Vize-Präsidentin; Frau Amalie Bobeng, Prot.-Sekr.; Frl. Lulu Fischer, Finanz-Sekretärin; Frau Sophie Meier, Schatzmeisterin; Frau Clara Zimmermann, Bummelmajorin.

Fritz Reuter Council No. 577.

Der „Fritz Reuter Council Nr. 577," vom Orden der „Knights and Ladies of Security", eröffnete vorgestern Abend den Reigen der diesjährigen Maskenbälle mit einem in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Maskenfest in der Aurora-Halle, an Milwaukee Ave. und Huron Str. Trotzdem es für eine Veranstaltung dieser Art noch etwas früh an der Zeit ist, so hatte sich doch eine große Anzahl hübscher und origineller Masken eingefunden, so daß dem Komite, welches mit der Vertheilung der 15 großen Preise betraut war, die Arbeit keineswegs leicht gemacht wurde. Der Morgen graute schon, als die letzte Nummer des Programms abgetanzt war und der fröhliche Mummenschanz damit sein Ende erreicht hatte. Der Erfolg des Festes ist in erster Linie dem sorgsamen Walten der folgenden Ausschüsse zu verdanken:

Arrangements-Komite: Frau Glißmann, Frau Measer, Frau Schalk; Ball-Komite: Wm. Tuschick, A. B. Marshall, Reinhold Muench; Hilfs-Komite: Gustav Schalk, Fred Hammale, Wm. Bartels, Carl Pohl, Edw. Measer, Wm. Demme, Wm. Runge, Augusta Hermann, Marie Markmann, Victor Marquardt.

Damenverein Edelweiß.

In glänzender und zugleich würdiger Weise beging gestern der Damenverein Edelweiß in der Westseite-Turnhalle, 770—776 W. Chicago Ave., sein drittes Stiftungsfest. An die komischen und musikalischen Vorträge des Nachmittags schloß sich ein flotter Ball an, der bis zum ersten Hahnenschrei währte. Die Stimmung war äußerst fidel, und über die Verpflegung hatte sich Niemand zu beklagen.

Der Ausschuß, dem das Fest seinen Erfolg verdankt, bestand aus den Frauen: Dora Haase, Auguste Hinske, Meta Leßmann, Martha Janke, Marie Petersen, Bertha Bachmann, Minnie Becker, Henrietta Schiermann, Margarethe Doscher, Hedwig Walther, Emma Frankenhauser, Elisebeth Raabe und Bertha Fellger.

Der Verein zählt 317 Mitglieder und erfreut sich einer großen Blüthe dank den Bemühungen folgender Beamtinnen: Jacobine Klug, Vorsitzende; Jsette Lange, Schriftführerin; Auguste Hinske, Finanz-Sekretärin, und Johanna Petersen, Schatzmeisterin.

Konzert von Bernetts Musikschule.

In der Lincoln-Turnhalle hatte sich gestern Abend trotz des Regenwetters eine große Menge von Besuchern eingefunden. Bernetts Zither- und Mandoline-Orchester gab dort sein erstes Konzert in dieser Saison. Die Ensemble-Nummern „Grüße aus Bremen" und der Wiener Marsch wurden mit großer Sicherheit gespielt; das Mandolin-Orchester gab dort sein Vortrag des Walzers „Waldblumen", der Engel-Serenade und der Bella Pollacca-Polka großen Beifall. Die verschiedenen Solonummern, welche das Programm aufwies, wurden von Frl. L. H. Staffeld, Frl. M. Alwart, wie auch von den Herren F. Kißner, Arthur Barth, H. Christian und Arthur Kohr mit entsprechendem Geschick vorgetragen. Die Tüchtigkeit der Lehrer der Schule — J. E. Bernett, Direktor; R. F. Blettner, Ed. M. Müller und Frl. L. Staffeld — fand in den Leistungen der Schüler überzeugenden Ausdruck. Ein flottes Tanzkränzchen hielt die Besucher und die Veranstalter des Konzertes bis zu später Stunde in vergnügtester Stimmung vereint.

Schiller-Loge, G. A. F. of I.

Die gestrige „Minstrel Show" der Schiller-Loge No. 40, von der German-American Federation of Illinois, in der Apollo-Halle, 258 Blue Island Ave., übertraf selbst die hochgespanntesten Erwartungen. Trotz des ungemüthlichen Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit sichtlichem Vergnügen den Witzen der „Endmen" und dem eigenartigen Gesang der Minstrels lauschte. Man hatte aber auch eine der besten Truppen auf diesem Gebiete gewonnen, nämlich die North American Minstrel Troupe. Courlanders Orchester lieferte die Konzert- und die Tanzmusik. Der Ball dauerte bis zum Morgengrauen.

Die Vorkehrungen waren folgenden bewährten Arrangeuren überlassen worden: Jacob Adams, Julius Fraenkel, David Maier, Frau Josephine Boesch und Frau Sarah Goodfriend.

* Die „Naval Reserve Association" hielt vorgestern ihre zweite jährliche Generalversammlung ab, in welcher die nachstehenden Beamten erwählt wurden: Präsident (an Stelle des verstorbenen Gen. John McNulta), Chas. C. Thornton; Vizepräsident, Alex J. Jones; Schatzmeister, Elliott S. Rice; Sekretär, Dr. Samuel J. Jones; Trustees: C. S. Thornton, Dr. S. J. Jones, Frank H. Clark, Elliott S. Rice, Alex J. Jones, Lorin C. Collins, George B. Carpenter, Jose Sherwood und Rollin B. Organ. Die Beamten wurden ermächtigt, das Flottenministerium um Ueberlassung eines Schulschiffes zu ersuchen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Gebäulichkeiten 2615 Calumet Ave., 19 1-12×180, S. H. Hoppie durch M. in C. an Wm. C. Seipp, $3,300.
Robey Str., 200 Fuß nördl. von 36. Str., 25×124¼, S. O. Benson an H. H. Walker, $2,500.
Oakley Ave., 264 Fuß südl. von 34. Str., 24×125, H. H. Walker an S. O. Benson, $1,500.
Union Ave., 125 Fuß nördl. von 61. Str., 22 10-33 ×61¼, S. Sigler an Fannie J. English, $3,500.
Washington Ave., 150 Fuß südl. von 54. Str., 50×150, Rebekka Stoddard an Eben B. Smith, $8000.
Elizabeth Ave., 139 Fuß südl. von 75. Str., 60×125, A. C. Davis an M. D. Pearce, $1.
Dasselbe Grundstück, M. D. Pearce an J. S. Miller, $1,750.
Commercial Ave., 173 Fuß südl. von 82. Str., 25×121, G. Bingham an Laura B. Loomis, $1,250.
91. Str., 75 Fuß östl. von Mackinaw Ave., 50×135, L. G. Boger an Walter Willis, $1.
Hoyne Ave., 192 Fuß nördl. von Sunnyside Ave., 50×173¾, Olson Guter Healy Co. an Manly B. Lord, $1000.
Grace Str., 297 Fuß östl. von Pine Grove Ave., 50×175, Ida Wilkening an Charles B. Halverson, $4,800.
Sawyer Ave., 230 Fuß nördl. von Dickens Ave. 33×138¼, Bookkeeper's B. & L. Assn. an J. Maloney, $1000.
15. Place, 168 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 48×124, A. R. Shannon an Celia J. Day, $1000.
Princeton Ave., 100 Fuß nördl. von 70. Str., 33×132, Charles D. Snapp an Eliz. G. Johnson, $4,200.
Princeton Ave., 125 Fuß südl. von 70. Str., 24 29-10×132, Robert S. Paris an Fletcher Ranney, $3,800.
Princeton Ave., 175 Fuß südl. von 70. Str., 24 9-10×132, derselbe an denselben, $3,800.
Emerald Ave., 243 Fuß südl. von 68. Str., 25×125, H. B. Hill an Henley Eden, $1000.
Emerald Ave., 50 Fuß südl. von 70. Str., 25×125, J. J. Stewart an M. E. O'Donnell, $1,075.
Normal Ave., 120 Fuß östl. von 74. Str., 40 Fuß zum Wegerecht der Eisenbahn, Anna B. Kaiberg an Eliz. G. Johnson, $3,700.
Laflin Str., 291 291 Fuß nördl. von 47. Str., 31¼×81¼, B. E. Abbs an J. M. Cobe, $1000.
Edgewater Ave., Nordost-Ecke Hermitage Ave., 81×117, u. andere Grundstücke, George Wirtz an Harry M. Brown, $4000.
Millard Ave., 557 Fuß nördl. von Ogden Ave., 35×127, W. S. Freeman an G. L. Wiles, $1600.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Jessie gegen Geo. W. Gibson, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Sander B., gegen F. Sanderson, wegen Ehebruchs; Mathilda gegen Hans Nelson, wegen Bigamie; Billy gegen Margaret McPherson, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $55; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 18—24no

Verlangt: Junger Bäcker. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutscher Schriftsetzer für Landstadt. Erfahrener junger Mann. $8 per Woche. Adr. Fred L. Renich, Woodstock, Ill. modi

Verlangt: Ein guter Porter. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Bartender. Erfahrung nicht nöthig. 78 W. Madison Str.

Verlangt: Agenten. Vorzusprechen von 9 bis 10 Vormittags. 962 N. Halsted Str. Agentur. mdi

Verlangt: Ein Junge, im Store zu helfen und etwas Laufarbeit zu thun. Nachzufragen bei Joseph Henry, 1065 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lunchmann. Peterson & Snelling, 122 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, muß fahren können. W. 22. Str., nahe Oak Park Ave. Bei Karl Becker. modi

Verlangt: Ein Vergolder an Glanzgold. Nachzufragen 157 Hudson Ave.

Verlangt: Ein Junge. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave.

Verlangt: 2 Solicitors, um Schulden einzukassiren und Industrial Life Insurance aufzunehmen. Salär und Kommission. O. T. 84 Abendpost. sonmo

Ein guter Färber und 2 gute Cleaner. Carl Bloeborn, 525 N. California Ave. sasonmo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str 6no2wX

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für den Süden und Westen. Winterarbeit. Freie Fahrt. 100 für Farmen und Lumber Camps. Billigste Tickets nach New Orleans und allen Punkten an der South Illinois Centralbahn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 16nov,1w

Verlangt: Lebensversicherungs- und Nähmaschinen-Agenten. 226 Milwaukee Ave. 14no,1w

Verlangt: Erfahrene Kürschner. Nachzufragen bei Hrn. Becker, Pelzfabrik, 5. Floor, State Str. — Marshall Field & Co. 7ok*

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter fleißiger Mann für gewöhnliche Arbeit, der auch mit Pferden umzugehen versteht. 213 E. Superior Str.

Verlangt: 2 junge Leute, im Fleischgeschäft zu helfen. 739 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Tinner und Helfer. 1238 N. California Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, tüchtiger Agent und Kollektor. Gehalt $6 bis Mittwoch, Rest der Woche Kommission. 671 W. Superior Str., Abends. Erwig.

Verlangt: Ein Junge, in der Wurstmacherei zu arbeiten. 236 E. North Ave.

Verlangt: Butcher, unverheiratheter Mann. 591 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine erste Hand als Cake Bäcker und ein Junge. 584 Ogden Ave. modie

Verlangt: Eine erste Hand als Cake Bäcker. — 5 Tell Place.

Verlangt: Schuhmacher für feine Reparatur-Arbeit. 227 South Water Str.

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen; einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. 1126 E. Belmont Ave.

Verlangt: Ein Porter. Nick Machl, Van Buren und Clark Str., unter McCoy's Hotel.

Verlangt: Ein Hufschmied. 50 Bissell Str.

Verlangt: Feiler an Chandelier-Arbeit. Willy H. Lau, 93 Indiana Str.

Verlangt: Arbeiter, soviel wir bekommen können. $1.75 per Tag. Ledige Farmarbeiter, $23, Ehepaare $30. Enright, 21 W. Lake Str. 9novlw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch oder Köchin für Restaurant und Mädchen zum Reinmachen in der Küche. 445 Halsted Str. modi

Verlangt: Agenten, Herren und Damen, um türkische Bade-Kabinets auf Abzahlung zu verkaufen. 2411 Wentworth Ave., 298 Milwaukee Ave. mifrsamomifrsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, wünscht eine Stellung als Lunchmann oder irgend andere Arbeit. Gus. Heller, 182 Larrabee Str., vorne, Basement.

Gesucht: Junger Mann, der deutsch, polnisch, böhmisch und slavisch spricht sucht Stelle als Clerk oder jedwede Beschäftigung anzunehmen. Adr.: J. 920 Abendpost.

Gesucht: Starker junger Mann sucht sofort Küchen- oder Porterarbeit. Adr.: J. 930 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit in Saloon oder Bäckerei. Kann auch bei Tisch aufwarten. Adr. M. 292 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, dritte Hand sucht Stelle. 856 W. Lake Str., G. Rau.

Gesucht: Junger Mann, Deutsch-Amerikaner, 22 Jahre alt, erfahren in Buchbinderei, sucht Stelle in oder außerhalb der Stadt. Frank J. Schmidt, 207 Vine Str.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker, guter Ornamenter, wünscht Stelle. Nachzufragen Kutzners Bäckerei. 50 Randolph Str.

Gesucht: Apotheker, 30 Jahre alt, mit deutschem Staats-Examen, beste Zeugnisse, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung. Meißner, 233 Bloomfield Str., Hoboken, N. J. —dix

Gesucht: Ein junger Mann sucht Hausarbeit. Adr.: M. 282 Abendpost. sonmo

Gesucht: Mann, ledig, mittleren Alters, sucht irgendwelche Arbeit. Adr. M. 258 Abendpost. 14no,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Frau, um mit leicht verkäuflichen Sachen zu hausiren. Kann im Hause schlafen. 573 Throop Str.

Verlangt: Mädchen zum Helfen beim Verpacken von Medizinen. D. Pushek, 1619 Diversey Blvd.

Verlangt: Pelznäherinnen und Liners, sofort. — Gelsdorf, 34 Washington Str. modi

Verlangt: Mädchen, die das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen wollen und die schon etwas nähen können. 190 Seminary Ave., nahe Webster Ave.

Verlangt: Damen und Mädchen um Fancy Arbeit für uns zu Hause zu machen. $5 bis $8 per Woche. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vormittags oder schriftlich mit Briefmarke. Ideal Home Work Co., 155 Washington Str., Zimmer 45. sonmo

Verlangt: 5 Mädchen, an Hosen zu nähen, und 5 Frauen Hosen zu Hause abzufertigen. 4914 Wood Str. 17nov,1w

Verlangt: Erste Klasse Pelz Finishers und Pelz Liners. Vorzusprechen bei Hrn. Becker, 5. Floor, State Str. Marshall Field & Co. 27ok*

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4—$5. 256 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 580 Southport Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit; braucht nicht zu kochen. Modernes Haus. 3330 So. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen heute und morgen 3349 Forest Ave.

Verlangt: Junges Mädchen um einem Baby aufzupassen, das ungefähr 1 Jahr alt ist. Gutes Heim. 3432 Forest Ave., Flat 6.

Verlangt: Eine Haushälterin. 4 Kinder vorhanden. 122 Sheffield Ave.

Verlangt: Deutsche Haushälterin, $4; auch weibliche Hilfe für Hotels, Institute, Restaurants, Laundries, Fabrikarbeit, $1 per Tag. Mädchen für Hausarbeit $5. Leichte Plätze. Enright, 21 und 27 W. Lake Str. 19nov,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2799 N. Lincoln Str., Ravenswood.

Verlangt: Haushälterin. Vorzusprechen nach 6.30 Abends 161 Fry Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau als Haushälterin bei Wittwer ohne Kinder. Adr. J. 905 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Vieren. $5. 347 E. North Ave., Mrs. Matthews.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in der Familie. 235 Clifton Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. $4. 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und guter Lohn. 425 Orchard Str.

Verlangt: Waschfrau für Wäsche in oder außer dem Hause zu waschen. 579 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bäckerei. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Amme für 6 Monate altes Baby. — Schreibt nach Post Office Box 182, Winnetka, Ill. modi

Verlangt: Gute Waschfrau. 3716 Wabash Ave., 3. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Kochen. Short-Orders. Braucht kein Fleisch zu schneiden. 181 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 387 Oak Str., 1. Flat. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Küche und Laundry. Keine Sonntagsarbeit. 84 LaSalle Str.

Verlangt: Tüchtige, erfahrene Restaurationsköchin. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Eine Waschfrau. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 440 Webster Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Kleine Familie. 41 Lincoln Place, 1. Flat. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 380 Bissell Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen oder Frau für Hausarbeit und auf ein Kind zu achten. 1861 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Haushalten. 3 Kinder. Mann und Frau gehen aus zur Arbeit. Adr.: O. 604 Abendpost. 15no,1wX

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 25ok,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. Tel. 1386 S. 9novlmo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5ja*

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann und Frau sucht Stelle. Frau als Köchin, Mann als Porter. Adr. J. 913 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 2ño,1¼X

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 442 N. Clark Str., 3. Floor.

Gesucht: Erfahrene Köchin sucht Stellung in Restaurant oder Saloon. Adr. G. H. 372 Abendpost.

Verlangt: Saubere deutsche Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause anzunehmen. Grabert, 111 Sedgwick Str., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Wittwe ohne Anhang wünscht Platz um in der Küche zu helfen. 42 Rees Str., vorne unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle im Saloon oder Restaurant. 76 Wells Str., Room 2.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit im Restaurant oder Saloon oder zum Geschirrwaschen und für Hausarbeit. 111 Miller Str.

Gesucht: Ein Mädchen von 16 Jahren sucht Stellung für Hausarbeit. 11 Maud Ave.

Gesucht: Frau mit guten Empfehlungen sucht Plätze zum Waschen und Hausreinigen. 776 N. Leavitt Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 619 Nelson Str.

Gesucht: Kellnerin, nicht lange im Lande, wünscht Stellung im Restaurant zur Bedienung. Adr. M. 289 Abendpost. sasonmo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein Eck-Saloon, billig. Käuferspreis. Schöne Fixtures. Auch möblirtes Flat für Boardinghaus. 609 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Saloon. Goldgrube für die richtigen Leute. 46 E. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Kleine Grocery, Confectionery- und Schul-Utensiliengeschäft, gegenüber Schule. Günstige Gelegenheit. 506 S. Campbell Ave.

$800; Corner-Saloon, gutzahlend, nahe Humboldt Park; Miethe $50, Wohnung. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Meatmarket mit gutem Geschäft, in bester Gegend der Nordseite, mit allem „Stock". Nur $500. Eigenthümer verläßt sofort die Stadt. Wm. Fride, 84 LaSalle Str., Zimmer 515.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Brickofen, alter Platz, täglich $16 bis $24 im Store. Miethe $30, mit Lease. Preis $750. Wegen Abreise. Adr. J. 903 Abendpost.

Guter Butcher mit etwas Geld hat beste Gelegenheit in einem Grocerystore ein Fleischgeschäft anzufangen. Freie Miethe. Freie vollständige Einrichtung. 7943 Woodlawn Ave., Grand Crossing.

Wer einen Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Store anfangen will, dem bietet sich die beste Gelegenheit. Store mit schöner Wohnung, neue Fixtures, Show Cases, 40 Gläser für Candy, mit Jars. Alter Geschäftsplatz. Seht es Euch an. 151 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Candy- und Tabakstore. Gute Lage. 591 Haddon Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket, wegen Familienverhältnissen billig. Nur Cash-Trade. Adr.: M. 293 Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket mit Wurstmacherei, billig. Deutsche Nachbarschaft. Krankheitshalber. Nachzufragen bei Benno Lechner, 358 Larrabee Str. sasonmo

Zu verkaufen: Guter Saloon auf der Nordseite, billig wegen anderem Geschäft, mit Lizenz. 499 Larrabee Str., sonmo

Für Grocer!—Gelegenheit, ein gutes Geschäft aufzubauen. Nordseite. Hauptstraße. Niedrige Miethe. Stall. Adr.: O. 612 Abendpost. 13noX*

$350, Grocery- und Delikatessen Store, Nordseite. Haupt-Geschäftsstraße. Hübscher Platz. Hintze, 59 Dearborn Str. frmomi

Feiner Grocerystore, gute Lage, mit Pferd und Wagen, wird sofort verkauft für $350. Adr. M. 288 Abendpost. samo

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. nov12,14,17,19,21,24

Zu verkaufen: Gutzahlende Bäckerei, billig, nur Storegeschäft, $35 Tageseinnahme, Nordseite. Uebernehme Farm. Adr.: O. 613 Abendpost. 15no,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für den besten Saloon an der Südwestseite. Eigenthümer ist alleinstehend. Wenig Geld nöthig. Altes Geschäft. Adr. J. 915 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zweites Flat von 7 Zimmern. Dampfheizung, heißes Wasser, Gas Range. $29. 366 Cleveland Ave. 19nov,1wX

Zu vermiethen: $8 pro Monat: neues 4 Zimmer Flat. Nachzufragen: Nordwest-Ecke N. Lawndale und McLean Ave., ein Block nördlich von Armitage Ave. 15—21no

Zu vermiethen: Schöner großer Store. Mit oder ohne Wohnung. 959 Lincoln Ave. 13noX*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 gute Boarders in Privatfamilie. 812 Nelson Str. —sa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer und Betten. 319 W. Polk Str. 19nov,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gutes Pferd. 5135 Halsted Str. mdi

Zu kaufen gesucht: Gutes Arbeits-Pferd, nicht über 10 Jahre alt, 1300 Pfd. schwer. 3717 S. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Ein Topwagen, billig, ebenso ein guter Kochofen. 341 Dayton Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Plüsch-Invalidenstuhl, kostete $45, für $15; Rug Lounge, kostete $10, für $5.00; Plüsch-Schaukelstuhl, kostete $25, für $5. 532 Cleveland Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Neuer Koch- und Heizofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 19nvlw

Starke eiserne Betten mit Spring und Matratze, nur $5.50, werth $10. Couches von $1.46 aufwärts. Matratzenfabrik „Lion", 192 E. North Ave. 25ok,1mt,X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$125 nimmt Upright Mahagoni Piano. Großer Bargain. 1015 N. Halsted Str., 1. Flat. mdmi

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Strickmaschinen. 518 N. Ashland Ave. sonmodi

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.75 per Load. 586 W. Erie Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Agenten in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Max Robinson. Louis Henry.
Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9; Hauptoffice: Chicago Opera House Block, 112 Clark Str.; Tel. Main 218. 1no,1mX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5ly,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 8nov,1j

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt. McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Kinderlose Frau ohne Anhang, 40, mit eigenem Heim, wünscht sich mit einem ungefähr 55 Jahre alten gebildeten Mann, welcher der besseren Klasse angehört und ein sicheres Einkommen hat, zu verheirathen. Adr.: J. 933 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farm, 200 Acker, gutes Land, gute Gebäude, guter Viehstand und Inventar. Alles in guter Ordnung. Preis $7000. Die Hälfte Baar. Um nähere Auskunft zu adressiren Box 13, Denham, Pulaski County, Ind.

140 Acker prachtvolle Farm, schuldenfrei, nahe Chicago, bester Weizenboden, schöne Gebäude, Besitzer verstorben. Nehme Cash oder Property. Adr. J. 921 Abendpost. samo

Zu verkaufen: 240 Acker Farm mit Viehstand und Maschinerie. Nachzufragen bei Paul Bethner, 5485 S. Justine Str.

Farm zu vertauschen für Chicago Property, 240 Acker, mit Inventar. Gute Gebäude. Alles in guter Ordnung. Adr. Box 266 North Judson, Starke County, Ind.

Nordwestseite.

Zu verkaufen — Metropolitan Hochbahn. —
Leichte Zahlungen, Neues Haus, enthält Empfangshalle, Parlor, Eßzimmer, Küche, Badezimmer, drei große Bettzimmer, Oak Mantel, Sideboard, offenes Plumbing, Marmor-Wasch-Bassin, Porzellan-Badewanne; alles modern; best eingerichtetes Haus auf der Westseite; ausgezeichnete Nachbarschaft. Preis $2450; $150 Baar und $15 per Monat. Sprecht vor Tags oder Abends. 549 Dickens Ave.— Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn nach N. Lawndale Ave.-Station, und geht nördlich bis Dickens Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.; oder nehmt Milwaukee Ave. Car, steigt um zur Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht zwei Block nördlich. 11nov*X

Zu verkaufen: Haus und Lot. $700. 1816 N. Whipple Str.

Nordseite.

Grundeigenthum und Geld. — Nordseite und Lake View Häuser und Lotten billig zu verkaufen. Farmen und Stadteigenthum zu vertauschen. Geld von $500 aufwärts zu 5 Prozent zu verleihen. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster. 27oklm,samodo

Großer Bargain!—317 Mohawk Str., Haus und Lot, zweistöckiges Haus, alle modernen Verbesserungen. Cottage hinten. Muß verkauft werden. Nachzufragen beim Eigenthümer. Keine Agenten. F. L. Schellenberg, 6 Wabash Ave. 18no,1wX

Südwestseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1150. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Zu verkaufen: 5 und 9 Zimmer Cottages. Kruger, 3620 S. Halsted Str.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814. Flur 8. 12dj,X*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen

in Summen von $15 bis zu $300
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Voelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2olX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building.
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814. Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3jlX

Charles L. Schaar,
184 LaSalle Str.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 6% Zinsen. Schnelle Bedienung. 27ok,1mX

Privatmann möchte Geld auf gutes Chicago Grundeigenthum verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. C. Loehr, 329 E. Grace Str., nahe Lincoln Ave. 11nov*X

Zu leihen gesucht: $700, 1. Mortgage auf Haus u. Lot. Adr. J. 928 Abendpost.

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum, Niedrige Zinsen. Adr.: O. 600 Abendpost. 13no,1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502, 59 Dearborn Str. Tel.: Central 871. 17no,1mX

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave., Zimmer 9. Zivil- und Kriminalsachen aller Art. Sonntags offen bis Mittag. Rath frei. 15no,1mX

Wilhelm Nickels, geboren zu Gösdorf, Kanton Wilk, Großherzogthum Luxemburg, möchte seine Adresse schicken an John Nickels, 57 Tell Court.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ueberflüssige Haare mittelst Elektrizität entfernt. Sitzung $1. Wir beseitigen auch Flecken, Warzen, Muttermale und geben Unterricht in Elektrolysis. New York Elektro Therapeutical Institute, Zimmer 409 Inter Ocean Bldg., Ecke Madison und Dearborn Str. 13nov,1w

X-Strahlen, 279 E. Clark Str. kurirten 2000, einschließlich Mrs. Blohorn, 226 W. Monroe, L. Hutchin, 558 W. Madison, M. F. Buhler, 21 Courtland Str. 29o,1jl,1mo,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 8au*

Naulahka,

das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe oft lange in den Stein hinein,“ plauderte Frau Mutrie weiter, „und suche, ob sich die Verbrechen, die er mit angesehen hat, nicht drin spiegeln! Ich finde sie prachtvoll gruselig, besonders den Mord — ist das nicht auch Ihr Geschmack, Herr Tarvin? Aber das Liebste ist mir doch der Stein an und für sich — er ist wirklich wunderschön, nicht wahr? Mein Papa sagt, es sei der schönste, der ihm je vor die Augen gekommen sei, und in einem Gasthof bekommt man gute Diamanten zu sehen!“

Dabei liebäugelte sie zärtlich mit dem klaren Wasser des Steins.

„Es gibt doch nichts Herrlicheres, als schöne Steine!“ rief sie aus Herzensgrund mit leuchtenden Augen — zum ersten Mal war der Klang ihrer Stimme ganz unbefangen und natürlich. „Einen tadellosen Stein könnte ich fortwährend ansehen, aus der Fassung dagegen mache ich mir nicht viel, es handelt sich mir nur um den Stein. Papa wußte wohl, wie ich edle Steine liebe, und lag immer auf der Lauer, von seinen Gästen welche zu erhandeln. Handlungsreisende haben nämlich eine große Vorliebe für Schmuck, aber in der Regel wissen sie einen guten Stein nicht von einem schlechten zu unterscheiden; dadurch kam Papa manchmal zu einem sehr guten Geschäft,“ setzte sie, die Lippen nachdenklich kräuselnd, hinzu. „Er nahm immer nur wirklich Gutes und vertauschte es gegebenenfalls gegen noch Besseres. Zwei oder drei Steine gab er gern gegen einen ganz klaren, wenn sie nur die geringsten Flecken hatten — er wußte ja, daß ich mir aus den tadellosen etwas mache. Die liebe ich aber auch! Die sind Einem mehr, als viele Bekannte! Man hat sie immer bei sich und sind immer gleich schön!“

„Ich wüßte von einem Halsband, das Ihnen gefallen würde, wenn Sie Freude an derlei Sachen haben,“ bemerkte Tarvin ruhig.

„Wahrhaftig?“ rief sie freudestrahlend. „O, wo ist es?“

„Weit, weit von hier.“

„Ach, bei Tiffany! Sie wollen mich reizen,“ rief sie wieder, in den gekünstelten Ton verfallend.

„Nein, viel weiter fort.“

„Wo denn?“

„In Indien.“

Einen Augenblick starrte sie ihn prüfend an.

„Bitte, beschreiben Sie mir's!“ sagte sie dann mit wahrer Inbrunst. Wieder waren Haltung und Ton ganz verändert, es gab wirklich Etwas, was ihr heiliger Ernst war! „Ist es wirklich so schön?“

„Das schönste auf der Welt.“

„Und woraus besteht es? Spannen Sie mich doch nicht auf die Folter!“

„Es besteht aus Diamanten, Perlen, Rubinen, Opalen, Türkisen, Amethysten, Saphiren, ein Seil voll! Die Rubinen sind so groß wie Ihre Faust und die Diamanten ungefähr wie Hühnereier. Es wäre eine Lösungsgeld für einen König!“

Die junge Frau schnappte förmlich nach Luft.

„Oh!“ seufzte sie nach einer langen Pause und dann wieder: „Oh!“ ein verwundertes, sehnsüchtiges schmachtendes Oh! „Und wo ist es?“ fragte sie dann jählings.

„Am Hals eines Götzenbildes in der Provinz Radschputana. Möchten Sie es haben?“ fragte Tarvin.

Sie lachte hell auf.

„O ja,“ rief sie.

„Dann werd' ich's Ihnen verschaffen,“ erklärte er einfach.

„O Sie . . .“ schmollte sie.

„Ich w e r d e es Ihnen verschaffen,“ wiederholte Tarvin.

Sie warf das hübsche blonde Köpfchen zurück und lachte zu den gemalten Putten an der Decke des Wagens hinauf. Sie warf immer den Kopf zurück, wenn sie lachte; ihr weißes Hälschen nahm sich so hübsch aus dabei.

Viertes Kapitel.

Der Präsident stieg im Bahnhotel von Topaz ab und blieb den nächsten Tag da. Sheriff und Tarvin nahmen ihn ganz in Beschlag, zeigten ihm die Stadt und wiesen ihm ihre sogenannten natürlichen Hilfsquellen nach. Die Herren waren zur Stadt hinausgeritten, und jetzt veranlaßte Tarvin den Präsidenten zu einem Halt, um ihm angesichts der weiten Ebene und der schneebedeckten Bergipfel auseinanderzusetzen, wie zweckmäßig, ja nothwendig es sei, Topaz als Knotenpunkt der neuen Linie zu wählen, die Verwaltung, die Reparaturwerkstätten, den Hauptbahnhof hier anzulegen.

Tarvin wußte im Grund seines Herzens ganz genau, daß der Präsident gegen den Plan war, die Linie über Topaz zu führen. Aber er zog vor, das Gegentheil vorauszusetzen. Es war thatsächlich viel leichter, ihm darzulegen, daß Topaz ein Knotenpunkt und der Verwaltungsplatz werden müsse, als zu beweisen, daß die Linie überhaupt über Topaz zu führen sei. Kam diese Bahn nach Topaz, so ergab sich der Knotenpunkt von selbst, die Frage war nur, ob sie kam.

Lage und Verhältnisse von Topaz kannte Tarvin in- und auswendig, sie waren ihm so geläufig, wie das Einmaleins. Man ist nicht umsonst Vorstand der Handelskammer und Aufsichtsrath einer Bodenverbesserungsgesellschaft, die mit einem Baarbestand von zweitausend Pfund eine Million Aktien ausgibt. Alle soliden Geschäftsleute von Topaz waren an diesem Unternehmen betheiligt; sie hatten das ganze Flachland zwischen Stadt und Bergen angekauft und auf dem Papier in Straßen, Villenviertel und öffentliche Anlagen eingetheilt. Im Bureau der Gesellschaft in der Connecticut-Straße, einem eichengetäfelten Raum mit Mosaikboden, persischen Teppichen und seidenen Vorhängen, konnte man den Uebersichtsplan einsehen. Dort waren auch alle Bauplätze im Umkreis von zwei Meilen zu erfahren und zu erstehen, dort hatte ja auch Tarvin eigene Grundstücke zu verkaufen. Beim Verkauf von Bauplätzen hatte er gelernt, alle erdenklichen guten Seiten hervorzuheben; er wußte aus praktischer Erfahrung genau, was man einem Menschen zu glauben zumuthen kann oder nicht.

Was er zum Beispiel auch wußte, war, daß Rustler nicht nur jetzt schon reichere Minen in seiner Umgebung hatte als Topaz, sondern an ein Hinterland mit noch gar nicht ausgebeuteten, beispiellos ergiebigen Erzlagern stieß, und er wußte auch, daß der Präsident davon unterrichtet war. Noch weitere Thatsachen waren ihm vertraut. Zum Beispiel, daß die Minen in der Umgegend von Topaz sich zwar leidlich rentirten, aber keinen besonderen Mineralreichthum nachzuweisen hatten und daß die Lage der Stadt in einem weiten, gut bewässerten Thal der Viehzucht wohl günstig war, aber nicht in höherem Grad, als man es anderwärts auch traf oder herstellen konnte. In anderen Worten, die „natürlichen Hilfsquellen“ von Topaz begründeten die Nothwendigkeit, einen großen Eisenbahnknotenpunkt daraus zu machen, keineswegs so unumstößlich, als Nikolas Tarvins beredter Mund.

Er führte aber jetzt kein Selbstgespräch. Sein Glaubenssatz war, daß Topaz geschaffen sei, eine Eisenbahnstadt zu werden, und daß es seine Bestimmung nur erfüllen könne, wenn man es dazu mache. Mit irgend einem System der Logik ließ sich dieser Satz zwar nicht beweisen, und doch beruhte er auf vollkommen logischem Denken. Und zwar folgendermaßen: Topaz war keine Thatsache, Topaz war eine Hoffnung. Gut! Was mußte im Westen geschehen, um solche Hoffnungen in Erfüllungen zu verwandeln? Man mußte Andre daran glauben machen! Ohne die drei C war Topaz werthlos — welchen Werth hatte es aber für die drei C? Offenbar nur den, den sie ihm verleihen würden!

Tarvin hatte also dem Präsidenten nur die eine Bürgschaft zu bieten, daß Topaz sich der erwiesenen Gunst würdig zeigen werde, und das war ungefähr nur so viel, als jede Stadt von sich sagen würde und sagen konnte. Der Präsident mußte sich ein Urtheil bilden, welche von den beiden Städten, Rustler oder Topaz, Aussicht biete, mit ihren höheren Zwecken zu wachsen, und Tarvin war der Mann, ihm zu beweisen, daß darüber gar kein Zweifel zulässig sei. Was am letzten Ende den Ausschlag geben müsse, sei die Eigenart der Bewohner, und die Leute von Rustler seien, wie er sagte, lebendig Begrabene. Alle Welt wußte es — keine Industrie, kein Handel, keine Thatkraft, kein Geld. Und dagegen Topaz! Wenn der Präsident ja nur durch die Straßen ging, mußte es ihm in die Augen springen, weß Geistes Kinder die Einwohner von Topaz waren! Die waren hell im Kopf, die betrieben ihre Geschäfte, die glaubten an ihre Stadt und waren bereit, ihr Eigenthum darin anzulegen. Der Präsident durfte nur sagen, was er von ihnen erwarte. Und dann rückte er mit dem Plan heraus, daß er einen der großen Eisenhüttenbesitzer in Denver veranlassen werde, in Topaz ein Zweiggeschäft, einen Hochofen, anzulegen, ja, es war schon mehr als ein Plan, es war ein Vertrag, den er in der Tasche hatte, aber die Bedingung war, daß die C. C. C. nach Topaz komme. Ein derartiges Geschäft mit Rustler abzuschließen, wäre der Gesellschaft gar nicht in den Sinn gekommen, weil man in Denver sehr genau wußte, daß in Rustler die Zuschläge fehlten. Auf Kosten von Topaz waren die Sachverständigen herumgereist und hatten sich von der Richtigkeit der Angabe überzeugt, daß Rustler die entsprechenden Zuschläge (erdige und metallische Bestandtheile, die das auszubringende Erz oder dessen Verunreinigungen aufnehmen) zur Schmelzung seiner Erze erst in einer Entfernung von fünfzehn Meilen, nämlich eben in Topaz, finden könne.

Des Weiteren führte Tarvin an, daß Topaz für seine Erzeugnisse Abfluß nach dem Golf von Mexiko brauche, und daß die C. C. C. diesen Abfluß herzustellen habe. Der Präsident mochte derartige triftige Gründe schon öfter zu hören bekommen haben, denn die himmelschreiende Vermessenheit dieser Behauptung störte seinen Gleichmuth nicht. Ein Eisenbahnpräsident, der die Vorzüge wetteifernder Städte abzuwägen hat, mußte es natürlich unter seiner Würde finden, nach den Erzeugnissen zu fragen, wofür Topaz nach Erleichterung schrie, hätte er aber danach gefragt, so würde ihm Tarvin ohne Erröthen die Antwort gegeben haben, Rustlers Erzeugnisse. Er deutete das sogar in Form eines gewissen Zugeständnisses an, denn er setzte sofort hinzu, wenn die Bahn auf den Erzreichthum hinter Rustler rechne, so brauche man ja nur eine Zweiglinie nach Rustler hinauf zu bauen, was eine Kleinigkeit sei, und das Erz zum Schmelzen nach Topaz zu befördern. Als Mittelpunkt der Minen hatte ja Rustler einen gewissen Werth, es falle ihm nicht ein, das zu bestreiten, aber eine Sekundärbahn sei eben so gut imstande, die Erze herunter zu befördern wie die Hauptlinie, und genüge völlig den Ansprüchen, die eine Stadt wie Rustler auf Beachtung erheben könne, und ermögliche dann den Knotenpunkt an die naturgemäß richtige Stelle zu verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Chicago, den 19. November 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$5.95 per 100 Pfund; beste Kühe $3.85—$5.00; Mastschweine $4.70—$4.97½; Schafe, $3.85—$5.00.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 15—22c; Creamery 17—25c; beste Kunstbutter 14—18c. Käse: Frischer Rahmkäse 7—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13c.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische.—Lebende Truthühner, 6½—7c das Pfund; Hühner 6—6½c; Enten 7½—8c; Gänse $6.00—6.50 per Dtzd.; Truthühner, f. die Küche hergerichtet, 8½—9c; das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 22—23c das Dtzd.—Kalbfleisch, 5—8½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Aepfel $2.00—$3.50 per Faß; Birnen $1.75—$3.25 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $3.25—$6.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $1.00—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 35—43c per Bushel; Süßkartoffeln $1.75—$3.25 per Faß.

Gemüse. — Sellerie 30—50c per Kiste; Kopfsalat $2.50 per Faß; rothe Rüben 40c per 1½ Bushel-Sack. Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c das Dutzend; Gurken, 60—75c per Dutzend; Radieschen 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen $2.00 per Sack; Wachsbohnen 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $1.25—$1.50 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 55—65c per 1½ Bushel; Spinat 30—40c per Kübel.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Almenraeder, Fred, 68 J., 1335 Newport Ave.
Janicke, Paulina, 52 J., 622 Racine Ave.
Pollack, Fannie, 24 J., 176 Maxwell Str.
Schneider, William, 17 J., 5901 S. Halsted Str.
Schachtschneider, Ida, 8 J., 30 Gardener Str.
Thilen, Gust, 5737 S. Halsted Str.

Desperater Neger.

An Hoyne Ave. und Leavitt Str. rückte gestern Abend der Neger J. F. Bell dem Polizisten Burke von der Desplaines Str.-Station mit einem Rasirmesser zu Leibe, wurde jedoch überwältigt, ehe er Unheil angerichtet hatte. Bell stand bis vor Kurzem in Diensten von David Scott, 848 W. Madison Str., dem er den Tod geschworen, weil er von ihm entlassen worden war. Gestern Abend stieß er auf Scott und wollte seine Drohung ausführen, als Scott's Hilferufe den Polizisten Burke zur Stelle brachten.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Holt Str., 458 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24×100, J. Czech an B. Widern, $2,600.
Western Ave., 342 Fuß südl. von Fulton Str., 24×150, D. S. Goggins an P. Horan, $1,500.
Lexington Str., 163 Fuß östl. von S. 41. Ave., 23×110, J. Kynder an E. W. Pittman, $3000.
Douglas Boulevard, 750 Fuß südl. von Harrison Str., 50×82½, Geo. J. Titus an C. Stuart Beattie, $4,500.
Taylor Str., 101 Fuß östl. von Albany Ave., 25×125, E. Seifert an F. H. Bernhardt, $1000.
Dasselbe Grundstück, F. H. Bernhardt an Julia Seifert, $1000.
Taylor Str., 125 Fuß westl. von Desplaines Str., 25×115, Jennie B. Tooner an Wolf Finkelstein, $2,500.
Armour Ave., 242 Fuß südl. von 27. Str., 18×100, Geo. W. Catz an Edw. Catz, $2,750.
Gebäulichkeiten 2617 Calumet Ave., 18×180, C. H. Hopple durch M. in C. an Wm. C. Seipp, $3,240.
Gebäulichkeiten 2619 Calumet Ave., 18×180, C. H. Hopple durch M. in C. an Wm. C. Seipp, $3,240.
Gebäulichkeiten 2621 Calumet Ave., 14.74×180, C. Hopple durch M. in C. an Wm. C. Seipp, $3,240.

Deutsches Theater.

„Die Karlsschüler", Schauspiel von Heinrich Laube.

Zieht man das miserable Wetter in Betracht, so muß der Besuch, welcher der deutschen Vorstellung in Powers' Theater gestern Abend zutheil wurde, vorzüglich genannt werden. Das Publikum war zum großen Theile anders zusammengesetzt als bei den vorangegangenen Lustspiel- und Possen-Aufführungen, und besonders machte sich wieder in den oberen Theilen des Hauses empfängliche Begeisterung bemerkbar für die pathetischen Anklagen gegen die „Tyrannei" und die „mit der Stange im Nebel herumfahrende" Freiheitsschwärmerei, welche der ruhmreiche Verfasser des Stückes seinem Helden, dem Liebling des deutschen Volkes, in den Mund legt. „Die Karlsschüler", von Heinrich Laube im Jahre 1847 geschrieben, athmen den gährenden Geist der vormärzlichen Zeit, und die Kundgebungen desselben sind es, welche neben der Vorliebe für den Regiments-Feldscheer Fried. Schiller dem Stücke seine lange Lebensdauer sichern. Dazu kommt die sichere Bühnentechnik, über welche Heinrich Laube in so reichem Maße gebot, und die wenigstens bei Aktschlüssen durch einen „effektvollen Abgang" immer wieder für Neu-Anfachung des Interesses zu sorgen weiß.

Herr Ewald Bach, der Darsteller des zum Gamaschendienst verurtheilten Dichters, wurde seiner in mehr als einer Hinsicht schwierigen Aufgabe in anerkennenswerther Weise gerecht — er spielte und deklamirte gut, besonders auf letztere Kunst versteht er sich entschieden weit besser, als der selige Schiller selber. — Einen gar stattlichen Herzog gab Herr Werbke ab, der sich auch durch Spiel und Haltung auszeichnete, das Publikum aber es von Neuem bedauern ließ, daß es um seine stimmlichen Mittel weniger gut bestellt ist, als wünschenswerth wäre. — Eine äußerst gewinnende Erscheinung war Frl. Paula Wirth in der Partie von Laura Rieger. Die gepuderte Frisur stand ihr ganz vorzüglich, und daß Frl. Wirth es aus dem Grunde verstand, auch den Charakter ihrer Rolle wiederzugeben, in welchem Schalkhaftigkeit und Gutherzigkeit mit einander gepaart sind, versteht sich von selbst. — Warmes Lob für ihre respektiven Leistungen verdienen ferner Herr Pechtel, in der Partie des Sergeanten Bleistift, Frl. Paschke (Gräfin Hohenheim) und Herr Ruhbeck (Koch-Spiegelberg). Von den Nebenrollen hätten einige wohl besser besetzt sein dürfen, doch entsprach die Aufführung im Allgemeinen allen billigen Anforderungen, welche man zu stellen berechtigt ist, und besondere Anerkennung muß Herrn Werbke für die geschickt geführte Regie gezollt werden.

Für kommenden Sonntag steht ein Lustspiel von Koppel-Ellfeldt: „Die goldene Eva" auf dem Programm, das bei seiner vor zwei Jahren erfolgten ersten Aufführung unserem Publikum ungemein gefallen hat, und dessen Rollenbesetzung jetzt eine noch bessere sein wird, als damals.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. Die Castle Square Company läßt es wahrlich nicht an Abwechselung auf ihrem Repertoire fehlen. Dem amerikanischen „Merry Monarch" folgt der ungarische „Zigeunerbaron," jene Operette, welche als eines der glänzendsten Bühnenwerke des genialen Wiener Operettenkomponisten Johann Strauß gilt. Außer der „Fledermaus" und dem „Lustigen Krieg," hat keine Operette des vor wenigen Jahren gestorbenen Meisters so viele Aufführungen erlebt, wie „Der Zigeunerbaron." Die romantische, dem ungarischen Zigeunerleben entnommene Handlung; die feurigen Weisen, welche Strauß den Kindern der Pußta abgelauscht und mit den von ihm erfundenen flotten Marsch- und Tanzmelodieen harmonisch verknüpft hat; die malerischen Kostüme; die prächtigen Szenerieen — das Alles ist in diesem Werke zu einem eindrucksvollen Ganzen vereinigt, welches Operettenfreunde mächtig zu erheben und zu begeistern vermag, vorausgesetzt, daß jede Einzelheit des Werkes zu ihrer vollen Geltung gebracht wird. Daran will es die Leitung der Castle Square Opera Co. nicht fehlen lassen. Namentlich für den Schlußakt mit seinen eindrucksvollen militärischen Szenen und seinen zahlreichen zündenden Chorliedern sind die ausführlichsten Vorbereitungen getroffen worden. Die Rollenbesetzung, in welcher die Operette heute Abend in Szene gehen wird, ist die folgende:

Sandor Barinkay, genannt „Zigeunerbaron", . . . Reginald Roberts
Graf Hominay . . . . William Pruette
Graf Carnero . . . . . . Charles W. Meyers
Kalman Zupan, ein reicher Viehhändler, . . . Frank Moulan
Ottokar, Mirabellas Sohn . . . . Edwin Clarke
Saffi, eine junge Zigeunerin. . Maud Lillian Berri
Czipra, Zigeunermutter . . . . . Maude Lambert
Arsena, Zupans Tochter . . . . . . Eva Lynn
Mirabella, deren Pflegemutter . . . Blanche Chapman

Für die nächste, am Montag, den 26. November, beginnende Woche befindet sich Gustav Kerkers amerikanische Operette „The Lady Slavey" in Vorbereitung.

Im Illinois Theater hat gestern Abend Anna Held ihr Gastspiel mit der Titelrolle von Harry B. Smiths Lustspiel „Papas Wife" eröffnet. Die Handlung ist sehr belustigend. Papa Florestan de la Boucaniere befindet sich auf Freiersfüßen. Die junge hübsche Tochter eines Lebemannes, welche erst vor Kurzem aus einem Kloster, wo sie als Pensionärin weilte, heimgekehrt ist, hat es ihm angethan. Die Heirath kommt zu Stande. Am Abend des Hochzeitsfestes trinkt sich die junge Frau einen kleinen „Schwips" an. In diesem Zustande lernt sie den Sohn ihres Mannes näher kennen. Zwischen ihr und dem jungen Mann entspinnt sich ein ähnliches platonisches Liebesverhältniß, wie es schon zwischen Don Carlos und seiner Stiefmutter, der jugendlichen Gemahlin König Philipps II. von Spanien, bestand, und seitdem in der Geschichte, wie im modernen Leben des Oefteren aufgetreten ist. Die mancherlei Situationen, in welche Papas junge Gattin und ihr erwachsener Sohn gerathen, sind urkomisch gezeichnet, so daß die Lachlust der Theaterbesucher mächtig erregt wird. Reginald de Koven hat mehrere Gesangsnummern für Fräulein Held komponirt, von denen sowohl das Champagner-Lied, wie auch das Automobil-Couplet bisher den größten Erfolg erzielt haben. Das Lustspiel, mit Frl. Held in der Titelrolle, ist während der letzten Saison im New Yorker Broadway-Theater über zweihundert Mal gegeben worden. Herr Florence Ziegfeld jr., der erfolgreiche Theaterunternehmer, hat für eine glänzende Ausstattung gesorgt.

In McVickers Theater verbleibt das amerikanische Volksstück „Caleb West" nur noch in dieser Woche auf dem Spielplane; vom nächsten Sonntag an wird das oft und immer wieder gerngesehene „In Old Kentucky" von der nämlichen Theatergesellschaft zur Aufführung gebracht werden, deren Hauptkräfte schon seit sechs Jahren ihre Rollen inne haben und dieselben nun so spielen, als ob sie ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Grand Opera House. Keine der hier in dieser Saison bereits gegebenen Novitäten hat einen so durchschlagenden Erfolg erzielt, wie das Lustspiel „On the Quiet," welches, mit William Collier und Frau Helena Collier in den Hauptrollen, seinem Verfasser, Augustus Thomas, nicht nur zur Ehre gereicht, sondern auch „klingenden" Erfolg einbringt. Thomas hat bekanntlich bereits gediegene Bühnenwerke, wie „Alabama," „In Mizzoura" und andere geschrieben und sich dadurch einen berühmten Namen gemacht. — Vom Montag, den 26. Nov., an wird Frau Fiske, die unübertreffliche Darstellerin von „Becky Sharp," der weiblichen Hauptfigur in der Bühnenbearbeitung von Thackerays Roman „Vanity Fair" ein auf mehrere Wochen berechnetes Gastspiel im Grand Opera House eröffnen.

Dearborn-Theater. „Lady Windermeres Fan", ein fesselndes Sittenbild aus dem Londoner Highlife, bildet für diese Woche das Repertoirestück der ständigen Dearborn-Theatergesellschaft. Die Hauptrolle, Lady Windermere, hat in Frl. Whitehouse eine vorzügliche Vertreterin gefunden; Herr Wilson wird sich als ein ganz famoser Lord Windermere erweisen, und Frl. Reals hat in der Rolle der Mrs. Erlynne eine schwierige, aber dankbare Aufgabe übernommen, die sie unzweifelhaft auf's Beste lösen wird. Die Szenen zwischen Lady Windermere und Mrs. Erlynne sind von tiefgehender dramatischer Wirkung, doch fehlt es in dem Stück nicht an belustigenden Momenten, die namentlich in den Gesellschaftszenen zur Geltung kommen. — Vom nächsten Sonntag, den 25. November, an wird die hier wohlbekannte Operette „The Burgomaster", von Gustav Lüders, mit Gus. Weinberg in der Titelrolle, wiederum gegeben werden.

Das Great Northern Theater hat mit Frl. Eugenia Blair eine bewährte Darstellerin und mit dem romantischen Drama „A Lady of Quality" eine Attraktion allerersten Ranges für diese Woche gewonnen. Das Drama ist nach dem gleichnamigen Roman von Frau Hodgson Burnett, der Verfasserin desselben, geschaffen worden und hat in New York bereits die Feuertaufe bestanden. Der Heldendarsteller James Carew, früher ein vielbewährtes Mitglied der New Yorker Lyceum-Theatergesellschaft, hat die männliche Hauptrolle inne, während Frl. Eugenia Blair in der Titelrolle auf's Neue ihre hervorragende Darstellungskunst bekunden wird.

Leset die „Sonntagpost".

Des Daseins müde.

Aus Verzweiflung darüber, daß er schon längere Zeit beschäftigungslos und nicht im Stande war, Arbeit zu finden, jagte sich gestern Morgen der Schankkellner Albert N. Wilson in seiner Wohnung, 288 N. Franklin Str., eine Kugel hinter dem rechten Ohr in den Kopf. Die Aerzte im Passavant-Hospital, wohin Wilson geschafft wurde, erklärten, daß der Lebensmüde seinen Zweck sehr wahrscheinlich erreichen würde.

Der 38 Jahre alte Böhme Anton Cajtchuml, der sich am Freitag Abend an der Ecke von Polk Str. und Plymouth Place eine Kugel in den Unterleib jagte, starb gestern im County-Hospital. Der Selbstmörder soll in der letzten Zeit sich stark dem Trunk ergeben gehabt haben.

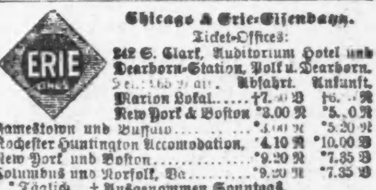
Finanzielles.

Burlington-Linie.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Baltimore & Ohio.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."